

General-Anzeiger

123

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: W. Rathenaustr. 50
..... Bernspracher Str. 7000-7007.....

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt — Bergische Nachrichten)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Roonweg 57
..... Bernspracher Str. 714 und Nr. 4937.....

Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung — Das Technische Blatt — Westdeutsche Sport-Zeitung — Für unsere Frauen — Haus, Hof und Garten.
Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (25 mm breit) 15 Pfennig, private Familienanzeigen und Gesandtschaften 10 Pfennig. — Kleinanzeigen für 1 mm (25 mm breit) 10 Pfennig. — Einzelzeilen nach Vereinbarung. — Anzeigen ohne Angabe der Zeit zu belegen. (Schlussfrist: 10 Tage vor dem Erscheinen.) — Anzeigen für den Ausland werden nur auf Verlangen angenommen. — Anzeigen für den Ausland werden nur auf Verlangen angenommen. — Anzeigen für den Ausland werden nur auf Verlangen angenommen.

Nr. 39 — 40. Jahrgang. **Dienstag den 16. Februar 1926** **Einzelpreis 15 Pfennig.**

Der neue Justizminister gegen das Subjektivitätsprinzip.

Aus Prag wird und geschrieben:
Das tschechoslowakische Sprachengesetz wurde am 20. Februar 1926 verabschiedet. Obwohl besonders die Partei des Herrn Kramarisch immer wieder auf die Herausgabe der Durchführungsverordnung zu dem Gesetz drängte, dauerte es fast sechs Jahre, bis dies nun in den letzten Tagen geschehen ist; so lange konnten sich die Koalitionsparteien über die Verordnungen nicht einigen, die die Kramarisch-Partei möglichst und die tschechischen Sozialdemokraten weniger deutschfeindlich wünschten. Erst die bekannte Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes, daß die Gewerbeordnung den politischen Behörden keine Handhabe zur Erzwingung tschechischer Aufschriften auf Geschäftsbauern, Hotels usw. bietet, und der dadurch veranlaßte Bruch der tschechischen Öffentlichkeit, schließlich wohl auch das Streben der Regierung, die Kramarisch-Partei zum Aufgeben ihres tschechischen Gegenstandes zu bewegen, haben die Herausgabe der Verordnung beschleunigt. Diese ist sehr umfangreich und bezieht sich auf alle Gebiete des gerichtlichen und administrativen Verfahrens. Wenn schon das Sprachengesetz eine Verletzung der den nationalen Minderheiten im Minderheitenschutzvertrag gewährten Rechte bedeutet, so steht die Durchführungsverordnung, die geradezu juristische Unmöglichkeit enthält, oft mit dem Gesetz in Widerspruch und gegen es. Selbst das tschechische Regionalgesetz „Kar. Obozreni“ hat an der Verordnung mancherlei auszusetzen, so z. B. daß im § 99 den politischen Behörden das Recht eingeräumt wird, die tschechische Staatsprache zu gebrauchen, wenn das öffentliche Interesse es erfordert. Es sei demnach, eine so wichtige Entscheidung dem Ermessen einer untergeordneten Behörde zu überlassen. Ebenso bedenklich, wenn in der Verordnung gesagt wird, daß die Behörde in diesen Fällen so oder anders handeln kann.

Wie durch die Verordnung die Deutschen und die übrigen nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei benachteiligt werden, mag man folgende wenige Andeutungen ziehen: Gerichtsverfahren werden in der Staatsprache abgehalten, ebenso Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte usw.; die öffentlichen Ämter sind an erster Stelle in der Staatsprache zu führen. Die Dienst- und Kommandosprache der Gendarmerie ist, wie auch die Verkehrssprache mit den Behörden fremder Minderheiten, tschechisch. In den Staatsdiensten können nur Personen aufgenommen werden, die die Staatsprache vollkommen beherrschen und dies einwandfrei nachweisen. Die Gemeinden, in denen ein Minderheiten in oder in denen 20 Prozent tschechische Staatsbürger leben oder in deren Vertretung ein Tscheche sitzt, sind verpflichtet, tschechische Eingaben in tschechischer Sprache zu erledigen. Die gleiche Pflicht haben deutsche Gemeinden mit mindestens 3000 Einwohnern, wenn sie einen des Tschechischen kundigen Beamten haben. Ist kein solcher vorhanden, so muß einer binnen drei Jahren angestellt werden. In der Gemeindekasse kann immer (auch wenn der Ort ganz deutsch ist) in der Staatsprache gesprochen und es können in ihr Einträge eingetragen werden. In Orten über 3000 Einwohnern sollen die gemeindeamtlichen Verlautbarungen auch in der Staatsprache erfolgen (auch wenn im Ort gar kein Tscheche lebt!). Jeder Besuchs der Gemeindeverwaltung ist innerhalb von acht Tagen für die vorgeschriebene Behörde in die Staatsprache zu übertragen.

Man sieht, die Verordnung stellt einen sehr schweren Schlag gegen das Subjektivitätsprinzip und sein Recht dar. Der Kampf gegen die Verordnung ist unbedingt notwendig und dessen Ergebnis eine Lebensfrage für das Subjektivitätsprinzip. Das hat auch der Ernst der Lage vollkommen begriffen. Die tschechischen Volksvertreter haben bereits einen Ausschuss von sechs tschechischen Mitgliedern eingesetzt, die nach Prüfung der Verordnung die nötigen Verordnungen vorzuschlagen haben. Der neu gegründete deutsche Verband hat von der noch außerhalb stehenden deutschen Nationalpartei die Aufgabe eines gemeinsamen Vorgehens im Kampf gegen die Verordnung erhalten und auch die deutsche Volksorganisation stellt sich in den Dienst der Sache. Hoffen wir, daß sich diesmal endlich das Subjektivitätsprinzip zu einer einmütigen, geschlossenen, entschlossenen und siegreichen Abwehr des neuen Unrechts aufstellt.

Oberschlesien — ein zweites Sudental?

Die Nachrichten, die über die Terrorakte gegen die Deutschen im polnischen Oberschlesien berichten, zeigen, daß dort in letzter Zeit eine Lage entstanden ist, die der in Sudental gar nicht unähnlich ist. Vor allem in dem Rufe-Wies haben die deutschen Minderheiten schwer unter der Willkür der Polen zu leiden. Die deutsche Bibliothek wurde beispielsweise aus demselben Hause gestohlen, in dem sich die Polizeiwache befindet, ohne daß diese das geringste davon merkte, oder merkte wollte. Bei einem Bombenwurf in einem Saal und Wasserfontänen in einer Scheune versuchten die Weimaristen mit Unterstützung

der Polizei die Aufmerksamkeit von ihren eigenen Taten ablenken und die Deutschen zu verärgern. Dies scheint ihnen nunmehr vollkommen gelungen zu sein, wie aus den in Katowitz und in anderen Städten Obereschlesiens vorgenommenen Verhaftungen hervorgeht. Die polnischen Polizeibehörden verweigern über den Zweck der Verhaftungen und Verhaftungen von Mitgliedern des deutschen Volksbundes jede Auskunft. Dagegen ist die polnische Presse so freimütig, ein Märchen von der Aufdeckung einer deutschen Spionagetruppe in Katowitz, der ob dieser unerhörten Vorgänge erkannten Mittel aufzufassen. Die Kommentare zu diesen Nachrichten sind in einem sehr gehässigen Ton gehalten, und allgemein wird davon schon gesprochen, daß man — wahrscheinlich nach dem Vorbild des Herrn Mussolini — endlich einmal Abrechnung mit den Deutschen halten solle. (!)

WTB Brüssel, 15. Febr. (Dr. H. B.). Der tschechische Vorgesandene wird aus Katowitz gemeldet: Die polnische Presse verbreitet durch Extrablätter die Nachricht, daß der in der Angelegenheit des deutschen Volksbundes verhaftete Bergwerksdirektor Lamprecht sich in seiner Zelle erdrosselt haben soll. Die Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Lamprecht hat heute nach der Haftentlassung. Die Todesursache muß noch festgestellt werden.

WTB Brüssel, 15. Febr. (Dr. H. B.). Von dem Vorgehen gegen den deutsch-polnischen Bund ist nach deutsch-polnischen Blättern nichts wesentlich Neues zu berichten. Die Durchsuchung in den Geschäftsräumen des Bundes wurde teilweise auch am Sonntag fortgesetzt. Die Blätter wollen wissen, daß der deutsche Generalkonsul, Freiherr von Grünau, und Konsul Jäger beim Wohnort des Bistritze action haben. Die Angelegenheit, die, wie es sich immer mehr zeigt, im Grunde zu verlaufen scheint, ist auch dem Präsidenten Eysenbergs unterbreitet worden. Die polnischen Blätter fahren in ihren Sonntags- und Montagnummern fort, diesen Angriff und Gegenangriff ganz offen und offen zu machen. Tschechische Mittelungen, die die Verhaftungen gegen den deutschen Volksbund bekannt machen, sind nunmehr, dargelegt. Aus allgemein wird von tschechischer Seite die polnische Verhaftung als ein Zeichen der Überlegenheit der tschechischen, von tschechischer Seite, des Volksbundes, gesprochen.

Die Ratifizierung

Zwei Wichtigen im englischen Kabinett.
GA London, 15. Febr. (Eig. Draht). Es scheint sich zu bestätigen, daß innerhalb des englischen Kabinetts zwei Richtungen vertreten sind. Die eine scheint eine zögernde Haltung einzunehmen und ist anscheinend bisher in der Mehrheit, während die andere dafür eintritt, daß England eine feste Haltung in der Verteidigung seiner Interessen einnehmen soll, um den Türken in Genuß zu lassen. Es kann als sicher angenommen werden, daß eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen worden ist. Ein Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten ist bisher auch noch nicht gefunden.

Englische Stimmen gegen Erweiterung des Reichs

GA London, 15. Febr. (Eig. Draht). Times bringen an letzter Stelle Zuschriften von bekannten Rechtsgelahrten wie Willmores und dem Senator Barnes, der auf der Friedenskonferenz neben Lord George Curzon als Sachverständiger war, die sich aus rechtlichen Gründen und Gründen der Billigkeit gegen die französische Bemühungen auf Erweiterung des Völkerbundesrats energisch aussprechen. Nichts zeigt deutlicher die Stimmung gegen die französische Forderung, wenn die Times solche Zuschriften an hervorragender Stelle abdrucken. Der Strohvolmer Times-Vereiner kann behaupten, daß es zu den gegen eine Erweiterung des Völkerbundesrats protestieren werde.

Drummonds Besprechungen in Berlin

GA Berlin, 15. Febr. (Eig. Draht). Sir Eric Drummond ist heute nachmittags auf einem See in der englischen Botschaft, den Lord d'Abernon gab, zum ersten Male mit Reichsaussenminister Dr. Stresemann zusammengetroffen. Die Besprechung, die er vorher mit Staatssekretär v. Schubert gehabt hat, war nur vorläufig und kurz und bezog sich lediglich auf das Programm des Aufstufens Drummonds in Berlin. Auf die Einzelheiten wird morgen in einer Konferenz eingegangen werden, die vormittags im Auswärtigen Amt beginnt und an der das Außenministerium, der Staatssekretär v. Schubert und die Referenten für Völkerbundsangelegenheiten im Auswärtigen Amt teilnehmen. Es muß nochmals betont werden, daß es sich dabei nicht um politische Fragen handelt, sondern lediglich um technische, also um das Verfahren bei der

Spendertragung des Völkerbundes. Außerdem werden die allgemeinen Fragen der Beschaffung von Stellen im Völkerbundssekretariat durch deutsche Beamte erörtert. Im Auswärtigen Amt beschäftigt man sich heute abend mit der Aufstellung von Richtlinien für die kommenden Erörterungen. Morgen nachmittag gibt Reichsaussenminister Dr. Stresemann ein Frühstück, an dem außer Drummond auch der Reichsaussenminister und eine Reihe von Ratsmitgliedern teilnehmen werden; außerdem wird auch der englische Botschafter, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Schubert und die mit der Bearbeitung der Völkerbundsangelegenheiten beauftragten Beamten. Drummond wird Berlin bereits am Mittwoch wieder verlassen.

Neben technischen Besprechungen eiliger laufen die schon angekündigten politischen Auseinandersetzungen, die durch die diplomatischen deutschen Vertreter bei den Mächten des Völkerbundesrates begonnen haben und die darauf hinauslaufen, festzustellen, was an den vielen Gerüchten über eine Erweiterung des Rates gegen den Willen Deutschlands wahr ist. Die Mächte sind darauf hingewiesen worden, daß es Deutschland als isoliert betrachten müßte, wenn entgegen den gemachten früheren Zusagen die Zahl der künftigen Ratssitze durch Zuzunahme besonderer Mächte vergrößert und dadurch eine gegen Deutschland eingestellte Mehrheit konstituiert werde.

Chamberlain über das Aufheben der Völkerbundscharte

WTB London, 15. Febr. (Dr. H. B.). Im Unterhause sagte Chamberlain in der Debatte auf eine Anfrage, er sei nicht in der Lage, ein genaues Datum zu nennen, zu dem die Kontrollkommission aus Deutschland zurückberufen werden würde. Das müsse von der Erfüllung der in der Rote der Völkerbundscharte vom 16. Februar 1925 verzeichneten deutschen Verpflichtungen abhängen. Wenn die Kommission ihre Aufgabe erfolgreich im Abschluß gebracht habe, würden die nächsten Schritte unternommen, um dem Völkerbund das Aufheben der alliierten Militärkontrollen mitzuteilen. In Erweiterung auf eine andere Anfrage sagte Chamberlain: Vor der Räumung der Röhre Zone am 1. Oktober waren die Zahlen der alliierten Besatzungstruppen im Rheinland die folgenden: Engländer 3000 Mann, Franzosen 7300, Belgier 1700. Am 1. Februar, das heißt unmittelbar nach Räumung Rheins, waren die Zahlen annähernd folgende: Engländer 7800, Franzosen 5900, Belgier 7300 Mann.

Schlesien Stellung zu Deutschland und Österreich

TU. Bregenz, 15. Febr. (Dr. H. B.). In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Meldung von einem von der italienischen Regierung in Belgien gestellten Antrag den italienisch-österreichischen Vertrag mit einer Klausel über den Anschluß Österreichs an Deutschland zu ergänzen, völlig aus der Luft gegriffen sei. Man sei im Gegenteil sehr bemüht gewesen, mit Österreich und Deutschland die besten Beziehungen zu unterhalten. Diese guten Beziehungen wolle man auch weiterhin pflegen. Den schlesischen offiziellen Kreisen liege nichts ferner als eine Politik, die von Deutschland als ein Affront aufgefaßt werden könne.

Ein Locarno auch für den Balkan

GA Mailand, 16. Febr. (Eig. Draht). Die erste Nachkriegskonferenz der Balkanmächte einschließlich der Türkei zur Beratung eines gemeinsamen Sicherheitspaktes nach dem Vorbild von Locarno ist auf März oder April in Bukarest vorgesehen. Zweck der Konferenz ist die engherige Regelung der Beziehungen der Balkanstaaten unter sich und die Sicherung des Friedens im nahen Osten.

Die türkische Regierung verweigert die deutsche Bevandlung

GA London, 16. Febr. (Eig. Draht). Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die türkische Regierung alle Bureaus der deutschen Bevandlungsgesellschaft in der Türkei schließen lassen, weil sich diese geweigert hat, das deutsche Personal durch Türken zu ersetzen.

Freiheit für die dänische Minderheit in Nordschleswig

Vom Staatsminister a. D. Dr. Seitz, Mitglied des Landtages.

Eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung.
In dem Augenblick, in dem sich die europäische Öffentlichkeit noch in erregter Diskussion über die Unterdrückung der Minderheiten in Südtirol befindet, ergreift aus dem Völkerbundswege ein Gesetz des Preussischen Staatsministeriums über den Schutz der dänischen Minderheit in Nordschleswig, der als bester Beweis für die völlige Unorientiertheit Mussolinis über die deutsche Schutzpolitik gegen die im Deutschen Reich befindlichen Minderheiten anzusehen ist. Bekanntlich hat Mussolini Deutschland den Vorwurf gemacht, daß es den Minderheiten gegenüber Mißgunst anwende, die nicht von dem Geiste des von Deutschland bei anderen Völkern geforderten Minderheitenschutzes abweiche, und hat dabei auf die Behandlung der deutschen Staatsangehörigen polnischer und dänischer Junge hingewiesen.

Die Angaben Mussolinis sind im Hinblick auf den vordrücklich durchgeführten Minderheitenschutz in Oberschlesien bereits während in der Öffentlichkeit zuräusgewiesen worden, und mit Recht hat man das Urteil des schweizerischen Völkervertrages der gemischten Kommission Sauerbrey angeführt, der die lokale Durchführung des Gesetzes Minderheitenschutz durch die Preussische Unterrichtsverwaltung wiederholt warnend anerkannt hat. Preußen ist hier nicht nur vorreist, sondern vordrücklich vorgegangen.

Der neue Erlaß, der die Behandlung der dänischen Minderheiten in Nordschleswig betrifft, bringt eine Regelung, die in liberaler Weise das höchst schwierige Verhältnis von Minderheit und Nationalität zu ordnen sucht.

In der Frage des sog. „Minderheitenschutzes und -rechtes“ hat sich namentlich nach den allgemeinen Bestimmungen der Staatsverträge infolge des Weltkrieges ein Umsturz in der allgemeinen Meinung vollzogen, der nur zu begreifen ist. Die Nationen, die sich fast in keinem Sinne mehr mit dem Wesen des Völkertums befaßt, sollen durch Bestimmungen höherer Ordnung in dem Sinne aufgefordert werden, daß eine ausreichende Garantie des Schutzes der kulturellen Eigenart der Völker herbeigeführt werden muß, auch als Staatsangehörige fremder Völker in völliger Freiheit dem Staat zu dienen, in den sie eingebürgert werden sind oder in dem sie (so) langjährig leben. Die Völker der Völkertums in Versailles, St. Germain und Trianon haben dem auch in gewisser Weise Rechnung getragen, als sie in den neu gebildeten Staaten durch besondere Minderheitenschutzverträge Bestimmungen für die Behandlung der Minderheiten aufstellten, die allerdings noch viel zu wünschen übrig lassen, aber bei gerechter Durchführung die Aussicht auf eine glückliche Entwicklung dieser schwierigen Frage abgeben können.

Das hat sich Preußen von sich aus entschlossen, an die Ordnung der Minderheitenfrage in Nordschleswig heranzutreten, ist ein Schritt, der weite und sorgfältige Beachtung finden sollte. In langer, mehrerer Jahre hindurchgehender, sorgfältiger Arbeit hat das Staatsministerium nach einer informatorischen Konferenz in Kopenhagen im Jahre 1924 und in steter Fühlung mit den Provinzialinstanzen Schleswig-Holsteins schließlich die gestern durch die Presse bekanntgegebene Regelung getroffen, die auch dem Willen des weit ausgedehnten Teiles der Schleswig-Holsteiner Bevölkerung entspricht.

Die grundsätzlichen Erwägungen, von denen die preussische Staatsregierung ausgegangen ist, bedingen sich dabei mit einer immer mehr zunehmenden Anschauung von dem rechten Verhältnis des Nationalstaates zu seinen Minderheiten. Der Staat hat das Recht und die Pflicht, Geschmählichkeit und Gehorsam seiner Staatsbürger zu fordern; diese haben lokal die Staatsbürgerpflichten zu übernehmen, die von einem jeden gefordert werden müssen. Fortschrittliches kulturelles Leben dagegen soll der Staat freilassen; der Unterricht in der Muttersprache, das Binden in die Kultur des Mutterlandes, die Pflege der Zusammengehörigkeit, alles das soll seiner Beschränkung unterliegen. Gefordert werden muß natürlich die Beherrschung der Sprache des Völkertums und völliger Verzicht auf irgendwelche gezielte staatsfeindliche Umtriebe.

Ist diese Grundfrage geklärt, so ergeben sich immerhin noch bedeutsame Schwierigkeiten, die auch in dem vorliegenden Falle nach langwierigen Verhandlungen beseitigt werden mußten. Die Frage, ob „Öffentliche Volksschule“ oder „Privatschule“ für die Minderheiten, die Frage der regionalen Abgrenzung der Minderheit und die Frage der „persönlichen Abgrenzung“ machte naturgemäß eine Menge statistischer Nachweise und eine Reihe von Einzelverhandlungen an Ort und Stelle erforderlich, die aber nach dem nun bekanntgegebenen Erlaß im Sinne vorbildlicher Freiheit ihre Erledigung gefunden haben. Man ist großzügig vorgegangen. Man hat öffentliche Volksschulen und Privatschulen vorgezogen; man hat die regionale Abgrenzung weitherzig getroffen und

Hat als Merkmal der dänischen Minderheit festgelegt: entweder die Geburt im Grenzgebiet bezogen in Dänemark, oder die Abstammung der Eltern, sofern bei einem Teil diese Voraussetzung erfüllt ist. Im einzelnen muß auf die Bestimmungen des Gesetzes verwiesen werden.

Wenn der Reichsaussenminister Dr. Stresemann anlässlich der letzten Reichstagsverhandlungen bei Beantwortung der „Mussolini-Interpellation“ am 9. Februar d. J. darauf hingewiesen hat, daß eine starke nationale Würde sich am besten mit der Achtung kultureller Eigenart von Minderheiten verträgt, so mag die preussische Regelung angesehen werden als ein Zeichen dieser starken, nationalen Würde, auf die wir stolz sind. Wir glauben an die Kraft der deutschen Kultur! Wir glauben vor allem auch daran, daß die in hartem Grenzkampf gekämpften Schleswig-Holsteiner sich nicht verlorben lassen werden durch die dänische Kultur, der wir ein Eigenrecht auf deutschem Boden einräumen, sondern daß sie nur um so stolzer und freier ihre unausslöschliche Zusammengehörigkeit mit Deutschland und Preußen stets bezeugen werden. Und wenn der Reichsaussenminister in derselben Sitzung vom 9. Februar darauf hingewiesen hat, daß wir Deutschen nur dann mit gutem Gewissen und mit voller Überzeugung für den Schutz der deutschen Minderheiten im Ausland eintreten könnten, wenn wir den Minderheiten bei uns daselbst denselben Schutz gewähren, so hoffen und verlangen wir, daß nach dem Vorbilde Preußen-Deutschlands die Minderheitenfrage nunmehr allenthalben in weitherziger, großzügiger Weise ausgetrollt werde, nicht zuletzt auch zum Segen der vielen Millionen Deutschen, die draußen in fremden Ländern leben müssen.

Es fragt sich nun allerdings, ob die preussischen Konzeptionen an die Dänen nicht zu weit gehen. Aufeinander ist ein großer Teil der Deutschen in der Provinz nicht damit einverstanden. Die bürgerlichen Mitglieder des vom Schleswig-Holsteinischen Provinziallandtag seinerzeit eingesetzten Untersuchungsausschusses zur Vorbereitung einer Regelung des Schulwesens der Minderheiten in Nord-Schleswig, also alle Mitglieder außer den drei sozialdemokratischen, haben, der „Köln. Ztg.“ zufolge, bereits folgende Erklärung zu dem Ersatz des preussischen Staatsministeriums abgegeben: „Wir lehnen das durch diesen Erlass eingeführte System der öffentlichen Minderheitenschulen ab. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das Minderheitenschulwesen grundsätzlich geregelt werden muß durch staatliche Unterordnung privater Schulen auf dem Boden der kulturellen Autonomie. Generalschulinspektor Dr. Hansen, Landeshaupthauswart, Generalschulinspektors Dr. Graf zu Rantzau, Professor Dr. Schell, Reichsstaatssekretär Dr. Schiffer, Oberbürgermeister Dr. Töben, Frau Landtagsabgeordnete Jane Volgt.“

Sobald nur für 14 Kinder eine dänische Schule verlangt wird, muß sie aus öffentlichen Mitteln errichtet und unterhalten werden! Man wird wohl in der Welt suchen müssen, bis man eine ähnliche Toleranz wiederfindet.

Mussolini und das Walther-Denkmal

Wer hat Falsches gemeldet?

Die „Neuzeitung“ schreibt: In seiner großen Kammerrede wandte sich Mussolini heftig gegen die deutschen Meldungen, daß die italienische Regierung eine Entfernung des Denkmals Walthers von der Bogelweide vom Marktplatz in Vojen beabsichtigt habe oder beabsichtige. Aber Mussolini hat auch hier nicht die Wahrheit gesagt, denn eine solche Entscheidung der italienischen Regierung liegt vor. Und der faschistische Senator Tolomei selbst gab diese bestimmte (precisa) Verfügung der Regierung in der zweiten Sitzung des XI. Dante-Alighieri-Vereins-Kongresses am 22. September 1925 in Turin ausdrücklich bekannt — wie der offizielle Sitzungsbericht des „Confalio Centrale“ unvorsichtlich genug berichtet. Die Verfügung lautet:

„Die Statue des Walther von der Bogelweide (des deutschen Hiltesängers aus Thüringen, die auf dem Marktplatz in Vojen als künstlerische Betätigung eines lebenden Germanen errichtet worden ist) wird in ein Museum überführt werden. An ihrer Stelle wird sich zur allgemeinen Betätigung eine Kopie der klassischen Statue des Druso erheben, des Eroberers des oberen Etschtales, der Gründer der Stadt Vojen.“

Tolomei wünschte dann, der „Dante-Alighieri-Verein“, bestehend aus der Verein zur Entdeckung Etschtales, möge dafür eintreten, daß die Entscheidung der Regierung in die Tat umgesetzt werde und fügte hinzu, daß die Überführung in Ruhe vor sich gehen möge und als Werk der Regierung ausgeführt würde.

Dieser Bericht beweist, daß eine Entscheidung des „governo“ nicht etwa nur die Präsenz von Triest) bestanden hat; es mag ein Erlass etwa des Innenministeriums gewesen sein. Tolomei und der Verein konnten in ihrem offiziellen Sitzungsbericht nicht unter Ausföhrungszeichen zittern, wenn nicht eine solche Entscheidung vorgelegen hätte. Es ist in Italien durchaus üblich, solche Dekrete erst nach Monaten zu veröffentlichen; zum Beispiel sind die Options- und Familiennamen-Erlasse auch bereits im September und Oktober 1925 vom Ministerium beschlossen, jedoch erst im Januar 1926 veröffentlicht worden, ohne daß die Abgeordneten etwas von ihrer Existenz gewußt hätten.

Somit scheint die Innsbrucker Meldung von der Entfernung der Walther-Denkmal zwar — vertrieht, aber nicht — unwahr gewesen zu sein. Durch sie aber wurde die von der italienischen Regierung schon beschlossene Entfernung des Denkmals verhindert.

Wachsende Autonomiebestrebungen in Elb-Lobringen.

Obgleich die französische Presse fast alle Nachrichten über die wachsende Autonomiebewegung in Elb-Lobringen wegwirft, so ist doch immer wieder die Bewegung durch, die von der Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem französischen Regime zu berichten

wissen. Wie weit diese Autonomiebestrebungen bereits gediehen sind, zeigte der Verlauf einer von den lothringischen Abgeordneten nach Saarburg einberufenen Versammlung, die als eine Gegenbewegung gegen die elb-lothringische Heimatrecht-Bewegung gedacht war. Die von den Versammlungsteilnehmern bereitgehaltene Resolution gegen die Bewegung wurde nämlich abgelehnt, eine Tatsache, die die Einstellung der Bevölkerung auf diese Bewegung zeigt. Die Mehrheit der Versammlung schloß sich im Gegenteil einer Entschließung an, in der die Wiedereinführung der deutschen öffentlichen Leben und neben der Verwaltungsaufonomie auch die kulturelle und politische Autonomie gefordert wurden.

„Die Schlamperei in Syrien.“

GA Paris, 15. Febr. (Eig. Drahtb.) Das „Echo de Paris“ veröffentlicht heute einen neuen heftigen Artikel gegen die französische Regierung wegen der „Schlumperei in Syrien“. Es heißt darin, in Syrien wären genau so große Schwierigkeiten entstanden wie in Marokko, wo die Armee schlecht versorgt und ausgerüstet sei. Auch die Lage der Rheinarmee sei ebenso beklagenswert. Die Nachrichten, die aus Syrien und dem großen Libanon eintröfen, seien alles andere als zuverlässig, sondern sehr schlecht. Die Lage in Syrien sei einfach katastrophal. Es werde dort ein Guerillakrieg geführt. Bis zu den Toren von Damaskus brägen die Räuberbanden vor, durchkämen die Städte, die mehr oder weniger von Truppen besetzt seien. Es sei ansehnend ganz unmöglich, in Damaskus eine wirkliche Autorität einzurichten. Auch im großen Libanon seien die Schwierigkeiten genau so. Es gehe zum Frühjahr, und dann würden die Bedrohungen vorbrechen, um an das Meer zu kommen.

Frankreichs Pläne mit Syrien.

TU. Paris, 16. Febr. (Junkspruch.) Der Bericht des französischen Oberkommissars in Syrien, der in der heutigen Sitzung der Mandatskommission in Rom eingebracht wird, wird u. a. die folgenden Grundzüge enthalten:

1. Frankreich will aus Syrien einen Bundesstaat aus kleinen autonomen Staaten machen, der etwa dem der Schweizer Eidgenossenschaft zu vergleichen wäre.

2. Die kleinfranzösischen Staaten sollen durch einen Sicherheits- und Garantiepakt vereinigt werden, dessen Anwendung der obersten Entscheidung Frankreichs untersteht.

Frankreich bleibt Mandatsmacht und sichert andererseits die gerechte Wahrung der Bundesinteressen. Dieses syrische Votum soll die Form eines Paktes annehmen, der für 30 Jahre von den beteiligten Staaten geschlossen wird.

Abkommen in China.

Wu Pei Fu soll Peking besetzen.

GA. London, 16. Febr. (Eig. Drahtb.) Nach einer Meldung aus Peking ist es besonders zwischen Wu Pei Fu und Chang Tso-lin zu einer Abmachung gekommen. Danach hat sich Chang Tso-lin damit einverstanden erklärt, von einem Vormarsch auf Peking Abstand zu nehmen, und seine Truppen innerhalb der Gebiete zu belassen, die sie zur Zeit südlich der großen Mauer besetzt halten. Er hat Wu Pei Fu zugesprochen, die Hauptstadt Peking zu besetzen und dort eine konstitutionelle Regierung einzuführen. Die Truppen Wu-Pei-Fus stehen jedoch auf großen Widerstand in der Provinz Honan, so daß die Einnahme Peking noch in der Zukunft liegt.

Der Marinehaushalt.

BB. Berlin, 16. Febr. (Drahtb.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute die Beratung des Haushaltsplans für die Marine.

Abg. Erling (Zentr.) machte auf die Tätigkeit einer „Industriellen- und Handelskammer“, die in Berlin im Jahre 1921 gegründet worden sei und deren Geschäftszweck die Vertretung erster Firmen bei den Ausschreibungen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sein solle. Zum Aufsichtsrat dieser Gesellschaft gehörten ein Staatssekretär a. D., ein Generalmajor a. D., ein Oberleutnant a. D. usw. Diese Gesellschaft habe durch Rundschreiben verschiedenen Firmen mitgeteilt, daß sie „mit Rücksicht auf gute persönliche Beziehungen zu den maßgebenden Behörden“ bei den bevorstehenden Ausschreibungen große Aufträge vermitteln könne, wofür sie eine Vergütung von zwei Prozent verlange. Der Redner betonte ausdrücklich, daß er die Sache deshalb aufdecke, um der Gesellschaft ihr Arbeiten unmöglich zu machen. Keinesfalls glaube er, daß im Reichswehrministerium ein verantwortlicher Beamter oder Offizier sei, der dieser Gesellschaft das Recht oder die begründete Hoffnung gebe, sich so zu äußern, wie die Gesellschaft es tue. Jedenfalls solle der Reichswehrminister mit den stärksten Mitteln dagegen angehen.

Reichswehrminister Dr. Gessler versicherte, daß er der Sache mit aller gebotenen Sorgfalt nachgehen werde. Schon jetzt könne er mitteilen, daß die genannte Firma bei der Marine völlig unbekannt sei.

Abg. Hünlich (Zol.) bedauerte, daß bei der Vergabe von Arbeiten nicht immer an dem Grundsatz der öffentlichen Ausschreibung festgehalten werde.

Abg. Dr. Schreiber (Zentr.) erklärte, die Marine habe wieder feilsche Eroberungen gemacht. Die Fahrt der Auslandskreuzer habe das Ansehen Deutschlands gesenkt. Die Retraumierung der Mannschaften müsse sich auf alle deutschen Landschaften verteilen. Das Versorgungswesen wolle freilich in einigen Gliedstaaten erschwern. Der Hauptplan sei mit größter Klarheit zu entwickeln. Die gesundheitliche Lage der Torpedobootbesatzung müsse verbessert werden.

Abg. Krenzburg (Komm.) wandte sich gegen die Vermehrung der Offiziersstellen in der Marine. Hierauf verlagte sich der Ausschuß auf Dienstag.

Die Verschuldung der öffentlichen Körperschaften Deutschlands an das Ausland

Insgesamt 641,49 Millionen Reichsmark

Staat	Kommunen	Öffentl. u. halböffentl. Unternehmen
33 Mill. Dollar	48,95 Mill. Dollar	65 Mill. Dollar
		30 Mill. Schweizer Frs.

Anleihen der Staaten in Millionen Dollar

Bayern	15
Bremen	15
Oldenburg	3

Anleihen der Kommunen in Millionen Dollar

Berlin	15
Köln	10
München	8,7
Stuttgart u. s. w.	8
Hamburg	3,6
Düsseldorf	1,5
Heidelberg	1,5

Anleihen öffentl. Unternehmen in Millionen Dollar

Rentenbank	25
Sächsische Werke	15
Rhein-Westf. Elek. Werk	10
Rhein-Main-Donau AG	6
Elektr. Werke AG	5
Hamburg-Elektr. Werke AG	4
Berlin-Elektr. Werke	3

30 Millionen Schweizer Franken

Quelle: Statistisches Reichsbureau

Aus dem Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen ist u. a. ersichtlich, in welcher Weise die öffentlichen Körperschaften Deutschlands Auslandskredit in Anspruch genommen hatten. Die Gesamtsumme der aufgenommenen Gelder beträgt bis Ende des vergangenen Jahres 641,49 Millionen Reichsmark. Zu beachten ist, daß zu diesen Schuldverpflichtungen noch die große Zahl der Verbindlichkeitenkredite kommt.

Bestfallen will eine Dollaranleihe aufnehmen.

GA. Berlin, 16. Febr. (Eig. Drahtb.) Die Provinz Westfalen hat die Absicht, eine 15-Millionen-Dollar-Anleihe aufzunehmen. Da die bisherigen Verhandlungen ein gutes Ergebnis versprechen, wird die Genehmigung der Anleihe in Kürze bei der Beratungsstelle für Auslandsanleihen beantragt werden.

Der Haushalt des Reichsverkehrsministers.

Minister Krohn sagt Wünschen des Reichstages Erfüllung zu.

Der Reichstag stimmte am Montag zunächst dem deutsch-türkischen Handelsabkommen in dritter Beratung einstimmig zu. Dann wurde die zweite Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums fortgesetzt. In der ausgedehnten Aussprache brachten die Redner aller Parteien eine große Reihe von Einzelwünschen vor. Der Verkehrsminister Dr. Krohn nahm wiederholt das Wort, um Erfüllung oder wenigstens wohlwollende Erwägung der Wünsche zuzusagen. Er versicherte u. a., daß ein Reichsmonopol im Krafttransport- und Luftverkehrsweisen nicht gedacht sei, sondern daß man unter Förderung seitens des Reiches dem Wettbewerb der einzelnen Gesellschaften freien Spielraum lassen wolle. In seiner Antwort an einen dänischen Abgeordneten, der behauptet hat, daß der Generaldirektor der Reichsbahn ein Einkommen von 250.000 Mark habe, erklärte der Minister, nach einer Auskunft der Reichsbahnverwaltung erreiche das Gehalt des Generaldirektors einschließlich der Sonderzulagen noch nicht die Summe von 100.000 Mark.

Die Weiterberatung wurde am Dienstag 1 Uhr vertagt.

Der Reichskanzler an Goebbels.

WTB. Berlin, 15. Febr. Der Reichskanzler richtete folgendes Telegramm an den Reichstagsabgeordneten Professor Goebbels: Herzliche Glückwünsche zur Vollendung des 50. Lebensjahres. Das Jhnen im öffentlichen Leben und als Lehrer unserer akademischen Jugend noch lange Jahre erfolgreicher Tätigkeit zum Besten des Vaterlandes beistehen sein möchten, ist mein aufrichtiger Wunsch.

Keine Altersgrenze für Beamte in Anhalt.

WTB. Berlin, 16. Febr. (Drahtb.) Das anhaltische Staatsministerium hat beschlossen, die Dienstfähigkeit der Beamten nicht mehr auf 65 Jahre zu beschränken, sondern die Pensionierung nur von dem Gesundheitszustand und der Leistungsfähigkeit abhängig zu machen.

Zur Linderung der Arbeitslosigkeit.

Auf Anregung des preussischen Finanzministers hat das preussische Staatsministerium beschlossen, zur Linderung der Arbeitslosigkeit schon jetzt ein Drittel der für das Haushaltsjahr 1926 vorgesehenen Mittel für Baumaßnahmen und für Verbesserungen und Ergänzungsarbeiten den Ministerien zur Verfügung zu stellen. Dieser Gesamtbetrag beläuft sich auf etwa zwölf Millionen Mark. Ferner hat das Staatsministerium im Einvernehmen mit der Finanzverwaltung beschlossen, zur Vermehrung von Stellungen bei der Fortführung bereits begonnener Bauten und zur Ermöglichung der Inangriffnahme neuer Bauten für eine größere Anzahl im einzelnen bezeichneter Bauten die für die nächsten drei Monate erforderlichen Be-

träge sofort bereitstellen, falls nicht aus dem laufenden Rechnungsjahr noch Mittel dafür zur Verfügung stehen. Auch hier handelt es sich schätzungsweise um etwa zehn Millionen Mark.

Die Polizei und das Reichsbanner. Eine Nichtigstellung.

WTB. Berlin, 15. Febr. (Drahtb.) Der Polizeipräsident teilt mit: Von einem Teil der Reichspresse ist in letzter Zeit in Verbindung mit Zusammenstößen politischer Kreise behauptet worden, die Polizeibeamten hätten erklärt, daß sie zu einem Vorgehen gegen Reichsbannerleute nicht beauftragt seien und sich Unannehmlichkeiten zuzugewöhnen, wenn sie trotzdem Reichsbannerleute festnahmen. Diese Behauptungen entsprechen nicht den Tatsachen. Weder ist den bezeichneten Polizeibeamten von einer solchen Anweisung etwas bekannt, noch hat auch selbstverständlich das Kommando oder eine ihm unterstellte oder übergeordnete Dienststelle eine derartige Anweisung ergehen lassen.

Oberbürgermeister Luppe außer Verfolgung.

BB. Nürnberg, 15. Febr. (Drahtb.) Die Strafkammer des Landgerichts Nürnberg hat heute beschlossen, das Hauptverfahren wegen Meineids gegen Oberbürgermeister Dr. Luppe nicht zu eröffnen, vielmehr den Angeklagten außer Verfolgung zu setzen.

Der Beschluß der Strafkammer kann nicht überraschen, denn, soweit sie in der Öffentlichkeit bekannt wurden, waren die Unfuglichkeiten in den Aussagen über die Mantelangelegenheit beim Leichhaus und die Verschwiegenheit mit Gehör nicht derart schwer und groß, daß sich darauf ein Verfahren wegen Meineids hätte gründen können.

Verhaftung unter Mordverdacht.

WTB. Berlin, 15. Febr. (Drahtb.) Der Polizeipräsident teilt mit: Im Fortkhaus Eiche bei Lübbenau im Spreewald, das dem Grafen Lynar gehört, ist gestern der der Mittertschkeit im Nordfalle Wilms verdächtige Feldwebel der schwarzen Reichswehr Peter Umhofer von Beamten der Politischen Polizei Berlins verhaftet worden. Umhofer gehört zu den in der letzten Mord-Ausschreibung gesuchten Personen und hat sich noch im Januar dieses Jahres in der Gegend von Saarbrücken aufgehalten. Sein Aufenthalt im Fortkhaus Eiche ist, wie die bisherigen Ermittlungen ergaben, insbesondere aus den Schwager des Grafen Lynar, den Grafen von Solm-Wiebesfeld aus Bleuchow, zurückzuführen.

Das Fortkhaus Eiche.

BB. Berlin, 15. Febr. Wie eine diesige Korrespondenz erklärt, spielt das Fortkhaus Eiche des Grafen Lynar in der Mordaffäre eine besondere Rolle.

Dieses Fortkhaus, das am Rande des Spreewaldes liegt, beherbergt schon seit Jahren seinen Besitzer mehr. Hier waren im Jahre 1922 kurz vor dem Mittertschkeit Mordanschlag und Mordanschlag, die damals Redbühne verfolgt wurden, zusammen mit Umhofer einige Zeit untergebracht. Später wurden alle drei von dort auf andere Stellen verteilt.

Der jetzt verhaftete Umhofer stammt aus Bahern, war Ehrhardt-Mann und Balthasar. Er war Feldwebel bei der schwarzen Reichswehr, wo er dem Bataillon v. Bannwitz angehörte und auf der Jägerabteilung des ebenfalls viel genannten Werbefeldwebels der schwarzen Formation, Oberleutnant Budjinski, unterstellt war. Budjinski, der ebenfalls seit längerer Zeit in Haft ist, veranlaßte die Abkommandierung des wegen angeblicher Straftaten in Spandau eingewiesenen Feldwebels nach Rathenow, wohin ihm nach einigen Tagen zwei Beauftragte folgten. Gleich darauf, im August 1923, verschwand Wilms aus Rathenow und wurde einige Zeit später, mit Eisenketten beschwert, aus der Havel als Leiche und zwar als angebliches Opfer der Kommunisten, geborgen. Die neueren Ermittlungen der Polizei scheinen nun zu der Feststellung geführt zu haben, daß Umhofer zusammen mit Budjinski den Feldwebel Wilms beseitigt hat.

Beginn der Verhandlungen des Landtagsuntersuchungsausschusses.

TU. Berlin, 16. Febr. (Drahtb.) Der aus 21 Mitgliedern bestehende Ausschuß des preussischen Landtages zur Untersuchung der Beziehungen zwischen den deutschen und den belgischen Abgeordneten, den Mordaffäre Panter begann heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Landtagsdirektor Goebel (Ztr.) seine öffentlichen Verhandlungen.

Zu Beginn der Sitzung erklärte der Vorsitzende, der Ausschuß habe nicht die Aufgabe, die sogenannten Mordmorde aufzuklären, das gehöre zu den Aufgaben des Reichstagsausschusses. Der Landtagsausschuß habe nur die Beziehungen zwischen den deutschen und den belgischen Abgeordneten aufzuklären. Der Vertreter des preussischen Innenministeriums wies darauf hin, daß er seine Kenntnis der Vorgänge aus den Akten habe. Er führte in seinem Bericht u. a. aus, daß der Polizeipräsident von Berlin auf Grund der im Dezember in der Presse erschienenen Veröffentlichungen ein Ermittlungsverfahren eingeleitet habe. Die Hauptbeteiligten, die Abgeordneten Meier und Schrens, seien in diesem Verfahren mit Rücksicht auf ihre Immunität noch nicht verhaftet worden. Nach Aufhebung der Immunität durch das Polizeipräsident sei ein Verdict in dem belgischen Staatsministerium gefordert worden, in dem festgestellt wurde, daß Schrens und der ihm nachgehende Feldwebel beim Zentralverband der Landarbeiterverbände beidseitig waren. Durch Vermittlung des belgischen Landtagsabgeordneten Meier und des Reichstagsabgeordneten Behrens wurde vom Arbeitsminister ein Verdict in der Sache von 5000 Mark erzielt, das später zurückgegeben wurde. In welcher Weise der Betrag zur Unterhaltung des Schrens verwendet worden ist, ließ sich noch nicht feststellen. Er soll für die Befriedung eines Reichstagsabgeordneten verwendet worden sein. Der Vertreter der Propagandabteilung der Arbeitsminister, von Jengen, erklärte, etwas von der Verwendung des Betrages gewußt zu haben. Nach der vorliegenden der Verhandlung, von Berlin, wurde nichts davon. Er erklärte, daß er niemals ein sol-

ist aus
el dafür
e sich
onen

anne,

Der Bo-
der ung
mit ter
wor-
kri, das
nner-
schlich
Bannet-
sprechen
eichnet
uherung
lich das
er über-
weisung

lung.

b.) Die
Kürbena
fahren
er Dr.
den An-

nn nicht
effentlich
keiten
legenheit
mit Geh-
harauf
gründen

erdacht

Der
se Eide
Grasen
äterchaft
bebel der
fer von
s ver-
n in der
n Perso-
s Jahres
sein. Sein
bisher-
auf den
u Solm-

ige Kor-
s Eide
s eine

s Stree-
n Jahren
ahre 1927
roth und
wurden,
gebracht.
ere Stel-

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

aus Bah-
mer. Er
wehr, wo
und auf
n Verbe-
reutnant
der eben-
klasse die
er Straf-
bels nach
agen zwei
n August
toto und
inden be-
war als
abgebor-
n. Schein-
ben, daß
feldweibel

des Geschäft ausgehen haben würde. Der Vertreter des
preussischen Justizministeriums, Oberjustizrat Dr. v.
Schöberle, die Darlegung der in ähnlicher Weise wie
der Vertreter des Innenministeriums, beim Amtsgericht
in Landberg sind in der Zeit von Mai bis Dezember
1925 insgesamt 1320 Male für Schuldschein eingeleitet worden.
Das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen hat den Verdacht einer straf-
baren Begünstigung dieser nicht be-
stätigt; das Verfahren ist aber noch nicht abgeschlossen.

Poliales.

Woher stammt das Wort „Fasnacht“?

Fasnacht, der Vorabend und die Nacht vor
Aschermittwoch, leitet bekanntlich die arabischen Faste
von Feste her. Sein Name kommt aber nicht
von den Faste her, sondern aus dem mittelhoch-
deutschen „fasenacht“ oder „fasnacht“. In dem
Wort Fasnacht steckt das Wort „fasen“, das wir
auch in dem neuen Hochdeutschen in dem Wort
„faseln“ wiederfinden. „Faseln“ ist im allgemei-
nen als ein Ausdruck für Dummdreien machen
oder Fassen treiben. Es ist auch ein übertrage-
ner Ausdruck, der sich erst in späterer Zeit ent-
wickelt hat. Auf diese Weise bedeutet das Wort
Fasnacht ungefähr so viel wie „Nacht des Woll-
trübs“ oder die „Nacht der Fassen“. Das Wort
„fasenacht“ wurde allmählich zu dem Wort „fas-
nacht“, und aus diesem Wort hat sich im Sprach-
gebrauch allmählich mit sehr leicht veränderlicher
Anlehnung an die zukünftigen Faste das Wort
„Fasnacht“ entwickelt, das dann allerdings im
Volksmunde und im Volksgebrauch vollkommen
die Bedeutung der Nacht gewinnt, die das große
Feste einleitet. Für das Volk sind die religiösen
Angelegenheiten stets von größter Bedeutung ge-
wesen, da sich die Einteilung ihres Lebens in frü-
heren Zeiten — und auch zum Teil jetzt noch —
nach den kirchlichen Festlichkeiten richtete. Der Ge-
brauch des Wortes „Fasnacht“ im Sinne von
„Nacht der Faste“ ist erst wenige 100 Jahre alt
und erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts hat
sich dieses Wort von Norddeutschland aus über
das ganze Gebiet der deutschen Sprache verbreitet.

Termine für die Abgabe der endgültigen Steuererklärung.

a. Wie bekannt, wird die Frist für die Abgabe
der Einkommen-, Körperschafts- und
Umsatzsteuererklärung voraussichtlich auf
die Zeit vom 8. März bis 25. März 1926
festgesetzt werden. Der Reichsfinanzminister hat
sich damit einverstanden erklärt, daß buchführende
Gewerbetreibende bei den am 10. April 1926 fälli-
gen Vorauszahlungen vorläufig ein Viertel des
Betrages entrichten dürfen, der sich nach der beim
Finanzamt abgegebenen Erklärung als Steuer-
schuld ergibt. Führt die Einkommensteuer-
anmeldung zu einer höheren Steuerlast, als nach
der Steuererklärung berechnet ist, so ist der für die
Vorauszahlung am 10. April sich ergebende Unter-
schied innerhalb eines Monats nach Zustellung des
Steuerbescheides nachzubahlen. Für die buch-
führenden Gewerbetreibenden, die ihr Wirtschaftsjahr
vor dem 1. Juli 1925 abgeschlossen, aber bis
zum 10. April 1926 einen Steuerbescheid nicht er-
halten haben, finden die vorstehenden Bestimmun-
gen entsprechende Anwendung.

Elberfeld.

Aus der Arbeit der Bürgervereine.

Ein Bürgerverein für die Südwinkel.

Mit der Neugründung eines Bürger-
vereins befaßt sich eine am Mittwoch im
„Tannenberg“, Steinbühnenstraße, abgehaltene Ver-
sammlung der Bewohner des südwestlichen Stadt-
teils. Sonderbarerweise war der Bezirk zwi-
schen Cronenberg, Brandenburger-
straße, Trillenberg und der Bahn-
linie bis zum Bleichhof, also die Südwinkel
unseres Stadtbezirks, keinem Bürger-
verein angeschlossen, so daß die Neugründung all-
seitig freudig begrüßt wurde. Zu einem Anschluß
an einen der bestehenden Nachbarvereine konnte
man sich nicht entschließen, da die Interessengebiete
zu weit auseinander liegen. Zudem sind die Bür-
gervereine Elberfelds zu einem Stadtverbände
vereint, so daß ein Hand-in-Hand-Arbeiten gefordert
ist und die Gesamtinteressen entsprechend vertreten
werden. Aus der gut besuchten Versammlung
wurde eine Reihe Anregungen gemacht, die dem
neuen Verein ein reiches Feld der Betätigung
bieten. Alle Anwesenden zeigten sich in die Mit-
gliedschaft ein. Zum ersten Vorsitzenden wurde
Lehrer A. Fleiter gewählt und zum Stellver-
treter Professor E. Korten. Die Kasse übernahm
Oberlehrerinspektor Eugen A. H. Mann und zum
Schriftführer wählte man den Buchhalter Paul
Korn. Ferner gehören dem Vorstand an:
Ernst Borchert, Bernh. Fuß und Karl Hoff-
mann. Da der Jahresbeitrag mit drei Mark sehr
niedrig angesetzt ist, so darf mit einer recht zahl-
reichen Beteiligung gerechnet werden. Ein Bürger-
verein kann eben nur gedeihen, wenn die breite
Masse aus allen Schichten der Bevölkerung ihn
stützt. Die Einkommenslisten liegen im Vereins-
lokal „Tannenberg“, Steinbühnenstraße 48, aus.
Möge der neugegründete Südwinkel-Bürgerverein
eine recht segensreiche Tätig-
keit entfalten zum Wohle unserer Vaterstadt.

Die Entwicklung der Weßhahn.

Zur Bürgerverein des westlichen Stadtteils
erhielt in der Jahres-Hauptversammlung der
erste Vorsitzende, Herrmann Kettermann, den
Jahresbericht und konnte dabei ein starkes An-
wachsen des Vereins feststellen. Der Verein hat
auch im Jahre 1925 manche Anregung zur Ver-
besserung im allgemeinen Interesse gegeben. Zum
Teil wurde den Anregungen schon praktisch Folge
gegeben. Der zweite Vorsitzende, Herrmann Hoff-
mann, entwarf in sehr interessanter, mit reichem
Beifall gekrönter Vortrag ein anschauliches Bild
über die Entwicklung der Stadt Elberfeld
seit Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur
Gegenwartigkeit. Er ging besonders auf die Verhältnisse
des westlichen Stadtteils und die hier vom Ver-
ein geleistete Arbeit ein, und wies zum Schluß
auf mancherlei, bei weiterer Ausdehnung der
Stadt in westlicher Richtung sich ergebenden Mög-
lichkeiten hin, bei denen der Verein nicht beiseite
stehen dürfte. Die Ergründung der sachgemäßen
ausführenden Vorstandsmitglieder ergab die ein-
stimmige Wahl der Herren Kettermann,
Korn, Hoffmann, Köttemann und Bettrano.
Der Vereinslokal wurde der „Schillerhof“ be-
stehen. Die Besprechung über die von der Stadt

geplante teilweise Bebauung des Neuburg-
gassen Gartens löste eine lebhafte Debatte aus;
man war allgemein der Ansicht, daß diese fast
einzige, schöne und historische Anlage im Stadt-
innern unter allen Umständen im
jetzigen Zustande bleiben müsse. Zum
Schluß erinnerte der Vorsitzende an die am ersten
Mittwoch jeden Monats stattfindende, mangels
gefalliger Zusammenkunft im Vereinslokal.

c. — Nachlässe von Fahrarten. Es ist bisher
häufig kritisiert worden worden, daß von
den Reisenden eine Zuschlagsgebühr erhoben
wurde, wenn sie auf Übergangsstationen ohne
gültige Fahrkarte — also von dem Ofen einer
neuen Fahrkarte — auf einen anderen Zug über-
gingen. Wie wir von der Reichsbahndirektion
hören, wird für die Folge von der Erhebung des
Zuschlages von 50 Pfennig abgesehen, wenn
der Reisende auf der Übergangsstation aus
eisenbahntechnischen Gründen, z. B.
infolge zu späterer Abfahrt oder Schalter-
andrangs keine Fahrkarte zur Weiterfahrt
lösen konnte. Auf den Bahnstationen und den Nach-
schlüsselstellen wird die Nichterhebung des Zuschlages
vermerkt. Zu Unrecht erhobene Zuschläge können
bei den zuständigen Verkehrsämtern weils Er-
stattung angefordert werden.

c. — Die Vorzüge zur Ausgabe der Friedens-
miete, wegen der Neuveranlagung der
Hauszinssteuer im Stadtkreis Elberfeld
müssen, wenn sie noch nicht wieder abgeholt wor-
den sind, entweder beim städtischen Katasteramt, am
Eiland 4, Zimmer 45, oder beim städtischen
Grundbesitzeramt, Rathaus, Zimmer 66a, ein-
gebracht werden. In allen den Fällen, in denen bis
zum 25. Februar d. J. die Angaben über die
Friedensmieten nicht in Händen der Veran-
lagungsbehörde befinden, ist diese gezwungen, die
Friedensmieten nach den vorhandenen amtlichen
Unterlagen festzusetzen.

c. — Gebührenfreiheit in der Sozialversicherung.
Zur Geltendmachung von Ansprüchen ist in vielen
Fällen notwendig, daß von den Versicherern Ur-
kunden oder Bescheinigungen beigebracht werden
müssen. Z. B. ist bei der Antragstellung auf Wo-
chenbeihilfe eine Geburtsurkunde oder im Falle
des Todes eines Versicherten oder dessen Ange-
hörigen eine Sterbeurkunde des Krankenkassen vor-
zulegen. Diese Urkunden sind von den Standes-
ämtern kostenlos auszufertigen. In anderen Fäl-
len sind den Versicherungsorganen polizeiliche Be-
scheinigungen beizubringen, aus denen hervorgeht,
daß der Versicherte in häuslicher Gemeinschaft
mit dritten Personen lebt oder daß das Mitglied
angehörig überwiegen von seinem Arbeitsver-
dienst unterhält. Auch diese polizeilichen Beschei-
nungen müssen für die Versicherer kostenlos aus-
gestellt werden. Besonders in Streitverfahren
zwischen Versicherern und Krankenkassen oder an-
deren Versicherungsorganen (Versicherungsgesell-
schaften, Landesversicherungsanstalten) werden auch
Urkunden von Behörden, polizeiliche Bescheinigun-
gen über erfolgte Feststellungen und Vollmachts-
beglaubigungen benötigt. Alle diese amtlichen
Bescheinigungen sind kostenlos von den Behörden
auszufertigen. Wenn Gemeindebehörden oder Be-
ziehungsverwaltungen trotzdem Gebühren fordern, so
gelingt es, das nur in Unkenntnis der Vorschriften
der Reichsversicherungsanstalt. In solchen Fällen wende
man sich an die Krankenkasse, die von ihr aus der
Anfassen wird, daß die polizeilichen Ausfertigung
von Urkunden, Bescheinigungen und Voll-
machten durch die öffentlichen Behörden erfolgt.

c. — Diebstahl. Einem Zigarrenhändler sind in einer
der letzten Nächte für etwa 500 Mark Zigarren und
Zigarretten mittels Einbruchs aus seinem Ge-
schäft gestohlen worden. Ein Hausbesitzer wurde
am Montagmorgen von einem Diebstahl an der Mühl-
straße von 40 Mark Geldscheine in einem Geld-
schrank mit 40 Mark, aus der Stadtkasse gestohlen.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Wegen Unterschlagung von etwa 7000 Mark. Ein
Hausbesitzer einer kleinen Großhandelsfirma wurde
von der Kaufmannschaft K. B. und der Buchhalter Edgar
v. Borchert wegen der Unterschlagung in Haft genommen.
Der Hausbesitzer hat sich in Haft befunden, ist
auch Unterschlagung von 1000 Mark, in Haft
genommen.

Barmen.

Tierküh im Wuppertal.

b. Der Wuppertaler Tierkühverein
hielt eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Der
Vorsitzende begrüßte die erschienenen Damen und
Herren und gedachte der im Laufe des Jahres ver-
storbenen Mitglieder, deren Namen in üblicher
Weise gelehrt wurde. Aus dem Jahresbericht
haben wir folgende Punkte hervor: Die Züchtung
der überzähligen Tiere geschieht jetzt in
beiden Städten nur an den neu eingerichteten Zü-
chtungsstellen. In Barmen jeden Mittwoch
nachmittags von 2-4 Uhr in der Mülhler-
mühlstraße im Klingehof und in Elberfeld
jeden Montag von 2-4 Uhr nachmittags in der
Bleichhofstraße, Nähe Schlachthof. Es wurden ge-
leitet im Berichtsjahre in Elberfeld 490 Hunde und
120 Katzen, in Barmen 387 Hunde und 120 Katzen,
zusammen 1176 Tiere. Die Züchtungsstellen sind in
dankevoller Weise von den Verwaltungen der
Städte dem Verein zur Verfügung gestellt wor-
den. Der Züchtung des Großviehs hat ein
neuer neuer Apparat hat ein Aus-
schuß im Elberfelder Schlachthof beigesteuert und
sich davon überzeugt, daß der Apparat tadellos
arbeitet und jedes Tier geräuschlos hinlegt.
Über die Prämierung von Rutzern
und Fubrianten — 11 aus Elberfeld und 21
aus Barmen — am 21. Juni in Barmen Rathaus
ist seinerzeit ausführlich berichtet worden. An-

seigen an den Verein über Tierqualereien
können nur dann berücksichtigt und verfolgt wer-
den, wenn sie mit einer Unterschrift versehen sind.
Die Pferde des Vereins, die überall gute Dienste ge-
leistet haben, werden neu angeschafft und den 32
Barmen und 22 Elberfelder Niederlagen zugeführt
werden. An Tierkühfakultäten wurden
für die Schulen 1200 Stück bezogen. Auf den
Verbandsfesten in Köln und München ist der Ver-
ein vertreten gewesen und hat manche Anregungen
von dort empfangen. Mit herzlichem Dank an die
Stadtsverwaltungen und an die Presse für Unter-
stützung der Vereinsbestrebungen schloß der Be-
richtsbericht.

Der Schatzmeister konnte einen befriedigenden
Kassenabluß vorlegen. Die Ausschüsse
wurden wiedergebildet. Herr Müller hielt
hierauf einen Vortrag: Tierküh und Me-
ditation. Wir verweisen auf das 63. Jahrbuch
des Vereins, das den Mitgliedern im nächsten
Monat zugehen wird und das außer diesem Vor-
trag auch noch einige postische Gaben enthalten
wird.

b. — Von einem Eisenbahnzuge getötet. Gestern
abend gegen 7.15 Uhr geriet der Brückenbauer
Wilhelm Dettler aus Barmen auf dem Eisen-
bahnkörper an der Barmen-Schlachthof-Unter-
einen Personenzug. Der hingerichtete Mann
wurde nach dem Tod durch Zerrüttung
des Schädels feststellen.

b. — Barmen Hausfrauenbund. In der Haupt-
versammlung gab die 1. Vorsitzende Frau Heinrich
Dietrich den Jahresbericht. Danach nahm das Vereinsjahr mit all seinen
mannigfaltigen Veranstaltungen und Unter-
nehmungen einen erfreulichen Verlauf. Die in fort-
währendem Zeichen begriffene Mitarbeit
zahl hat jetzt schon die ungefähre Höhe von
900 erreicht. Außer einer Reihe unterhaltender
Veranstaltungen künstlerischer Art gab es wech-
selnde Vorträge über „Krankheitsverläufe“,
„Das weibliche Dienstjahr“, „Tuberkulose-Er-
krankungen und Pflege“, sowie eine Anzahl Be-
richte von Teilnehmerinnen an auswärtigen Tagun-
gen. Auch verschiedene Besichtigungen erfolgten.
Die Vorlesung zum Festen der Mittelstandsfrauen,
die Kunstgewerbefest und das Nikolausfest
hatten schönen Erfolg. Von den Delegierten des
Vereins wurden besucht die Hauptversammlung
des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine
in Breslau, die Landesverbandssitzung in Köln,
die Frauennachmittag in Düsseldorf, vordere
Sitzungen der Gesellschaft in Düsseldorf usw. Auch
auf sozialem Gebiet konnte der Verein ver-
siebentlich wirken, vor allem auch auf dem Ge-
biet der Mittelstandsfrauen, auf dem der Verein
ausgesprochen auf die Unterstützung seiner Mit-
glieder durch Deduktion ihres Gehalts bei ihm
rechnet. Mit Vertrauen in eine weitere erfolg-
reiche Tätigkeit zum Besten der Hausfrauen
und im besonderen der deutschen Frauen tritt der
Verein in sein neues Arbeitsjahr ein.

b. — Diebstahl. In der letzten
Woche stehlen: Portionsschüssel 25, arline He-
ringe 7 Pfund 100, Nordsee 35, Nordsee-
lachs im Schnitt 25, Nordsee-Kabeljau im Schnitt
prima 35, Zeeaal 35, Schellfisch mit Kopf 50, ohne
Kopf im Schnitt, besser 60, Karbonade ab-
gehackt 55, Lorbütt 125, große Schüssel 75, Sch-
lamm 80, Heibutt 100, Rindfleisch 30, 4 Pfundhose
Hollmöps 180, 4 Pfundhose Brat-
heringe 160, 4 Pfundhose Rindfleisch 180,
2 Pfundhose Hollmöps in Remoulade 160, frische
Karpfen 125, große Braten 75, Trübsch 20.

b. — Diebstahl. Der Hausbesitzer Herr Borchert
wurde am Montagmorgen von einem Diebstahl an der Mühl-
straße von 40 Mark Geldscheine in einem Geld-
schrank mit 40 Mark, aus der Stadtkasse gestohlen.

b. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Wegen Unterschlagung von etwa 7000 Mark. Ein
Hausbesitzer einer kleinen Großhandelsfirma wurde
von der Kaufmannschaft K. B. und der Buchhalter Edgar
v. Borchert wegen der Unterschlagung in Haft genommen.
Der Hausbesitzer hat sich in Haft befunden, ist
auch Unterschlagung von 1000 Mark, in Haft
genommen.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Wegen Unterschlagung von etwa 7000 Mark. Ein
Hausbesitzer einer kleinen Großhandelsfirma wurde
von der Kaufmannschaft K. B. und der Buchhalter Edgar
v. Borchert wegen der Unterschlagung in Haft genommen.
Der Hausbesitzer hat sich in Haft befunden, ist
auch Unterschlagung von 1000 Mark, in Haft
genommen.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Hauptpolizei, Zimmer 25, ge-
beten. — In Elberfeld wurden ein gewisser v. Borchert
und ein v. Borchert wegen Diebstahls und Urkundenfälschung
festgenommen. Die und ein gewisser v. Borchert
im vorigen Jahre in den Tageszeitungen bekannt ge-
macht haben. Wenn sich solche Personen, die sich verur-
teilt worden sind, durch die polizeiliche Feststellung
ausweisen als Steuerpflichtige ausgeben, so verurteilt
wird, daß diese Personen auch hier und in der Umgebung
solche Scheinbescheinigungen begangen haben, werden etwa
Schadstoffe geben, die bei der Kriminalpolizei, von der
Hauptpolizei, Zimmer 25, zu melden.

c. — Diebstahl. Für nichts geht es eine Wohnung
eintrudeln, bestehend aus Küche und
Schlafzimmer, zum Zuckergasse 1430 Mark. Aus
etwas Beträgen zur Zuckergasse. Unter diesem Angebot ist
ein Gewandstück gegen Zahlung von zwei
Marken für eine Karte in den Verkehr gebracht wor-
den. Personen, die in Elberfeld oder Umgebung hiezu
benutzt worden sind, werden um Mitteilung an die
Kriminalpolizei, von der Haupt

TAGE



Hier wieder einige Beispiele:



Spucken-Schals mit Quaste	1.95
Kunstf. Prinzessstole in vielen Modelfarben	2.45
Damen-Strümpfe Waschseide, schwarz u. farbig	2.90
Eleg. Beschuhtische aus gutem Leder, große mod. Form.	2.90

Mädchen-Kleid	Gr. 50 - 60	2.90
klebhefte Schottenst. Stiefelform, m. Bublikg.		
Herrn-Oberhemden		3.90
Perkal, mit 1 weich. Kragen		
Handschuhe	für Herren v. Damen,	4.90
Nappaleder, 2 Druckk... Paar		
Wollstrümpfe	80 cm breit,	4.90
10-Meter-Abschnitte.....		

Zintwanne oval, 70 cm, schwere Qual.	4.90
Reinw. Damenweste mit geotr. Vorderteil, schöne Farben...	5.90
Herrn-Schnürstiefel schwarz Rindbox, gute Verarb.	7.90
Kaffeeservice verschied. Form, schöne Dekore, 15 tlg.	7.90

Herren-Taschentücher	95
gute Qual., kar. u. mit Farb. abgew. Bd. 6 St.	
Damen-Strümpfe	95
B'wolle, schwarz u. bunt, 3 P.	
Halboverhang	95
aus Etamin	
Bettvorlagen	95
schöne Muster	
Sofatissen	95
.....	
Wildfedern	95
1-Pfund-Düfte f. Kissenfüllung	

Dauphin-Ströten
Reine Wolle, schöne Muster Meter **1.95**

Taffetseide 2.90
doppeltbreit, marine, freise, sand und leder

THEETZ

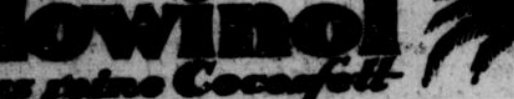
Hierher!
Wann Sie

Das Gas-
(oder)
Gas-Ofen?
Gewissheit
die Qualität
Das Gas-Ofen-Ofen

Cas. 300-400 Stk.
G. Gas-Ofen-Ofen
am Lager. 1944

Caspar Blume
Barmen Mühlenweg 42-44

Howinol
Das reine Cocoseife



von keiner Konkurrenzfabrikat übertroffen

Sofa u. Matratzen
 w. gut und billig in
 u. außer dem Hause
 angefertigt u. aufgeb. d.
 Bei Bestell. gen. Post-
 f. 10. K. 10. 10. 10.
 U. 10. 10. 10. 10. 10.

**Labung u.
Reparatur
von Radio- und
Auto - Batterien**
sachgemäß und
preiswert.
Hug. Lebel,
Bism. St. Werth 41
Telephon 1814.

Billig! Billig!

Italienischer Blumenkohl 2 St. 35,-
 dick St. 25,-
 dicker St. 30,-
Französischer Riesenblumenkohl St. 50—60,-
Gustav Teubner, Elberfeld, Hochstr. 75
Barmen und Schweinf.



Wiener Stühle

Stammtischsessel :: Gartenstühle

neueste Modelle, ferner die bekannten
— Patentpolstersitze, —
 System „Költgen“ liefern ohne Zwischenhandel
Költgen & Köppers, Düsseldorf
 Fürstenwall 35 „ Telefon 7849.
 Muster - Ausstellung für den hiesigen Bezirk:
Otto König, Elberfeld
 Büppersberg 14 „ Telefon 4819.

Niedermittwoch
 Von 7 Uhr ab
 warmes Bier
 35 Pfg.
 kaltes Bier
 10 Pfg.
 Wein, frucht. erd-
Edw. Richter
 Edw. Richter 13
 Telefon 333

Cognac ist nach dem Ver-
fallter Verbot als
Name für deutsche
Geistliche verboten. Die geistliche Zerstörung
II Weinbrand und Weinbrandverfälschung. Die
die einen einmal
geheimen, sich dann
dass in ihrer Hand

Rezept:
1. 1 Liter Weingeist (Spiritus Vini 65%)
und 1 Liter Wasser nehmen man
1 Liter Weingeist (Spiritus Vini 65%)

So erhält man ein feingefiltertes Getränk von aromatischem Weinbeinheitsgeschmack, der sich mit der Zeit immer mehr einstellt und ein Beinheits noch bedeutsam gewinnt. Die Schalen Reichel-Steinwein sind in Prag, und speziell, erhältlich, ebenfalls auch in Reichel's Lagerhaus in der Gießbühlstraße von Viktoria umfassen oder telefonisch durch Otto Reichel, Berlin 30, Eisenbahnstraße 20.

Institut für Schönheitspflege
Herrn Dr. phil. G. Lorenz,
Unterfeld, Giesemanns & H.
Unterfelden 10-12 3-6 Uhr.
Dr. Giesemanns: 10-12 3-6 Uhr.
Georg u. Hermann Lorenz
Gründung des „Gesundheits-“
Comité's. Bergr. Seeb. Natur-
malen, Gärten, Dörschitten, Naturden-
ken! — Maxikare — Men!
Neu! Methoden der Giesemanns bei-
der. Herr Dr. Giesemann.

Herrenstoffe
werden zu billigsten Tagespreisen
an Kiecherberliner abgeben.
Wittmann & Wittke, Berlin.

Kupfer - Waschkessel
Handgearb. in allen Größen und
Stärken liefert sofort +
Paul Sicks, Kupferschmiede
Tel. 2323 Hermann-Ringstr. 22
ca. 100 Ltr. Kessel von 50 RM. an

[illegible]

Heben Sie
Wissen und Nation
Hufen Sie bitte 6576 Garmen an
Paul Stueberg, Kammerherr
Garmen, Grödenstrasse Nr. 26. 39

Die allerfeinste, hocharomatische **dänische**
Süßrahm-Butter
 das Pfund zu Mark **3.40**
 kaufen Sie in den **LS480**
Halbbuttk-Geschäften.

LUHN'S

SALMIAK-TERPENTIN-KERNSEIFE

FÜR WOLLWASCHE SEIDE UND ALLE ZARTEN GEWEBE

LUHN'S
Salmiak-Terpentin-Kernseife

Die klinge Hausrat, das beibringt.

Die kluge Hausfrau, das begreift,
braucht Lohas-Salmiak-Terpentin-Barnacke

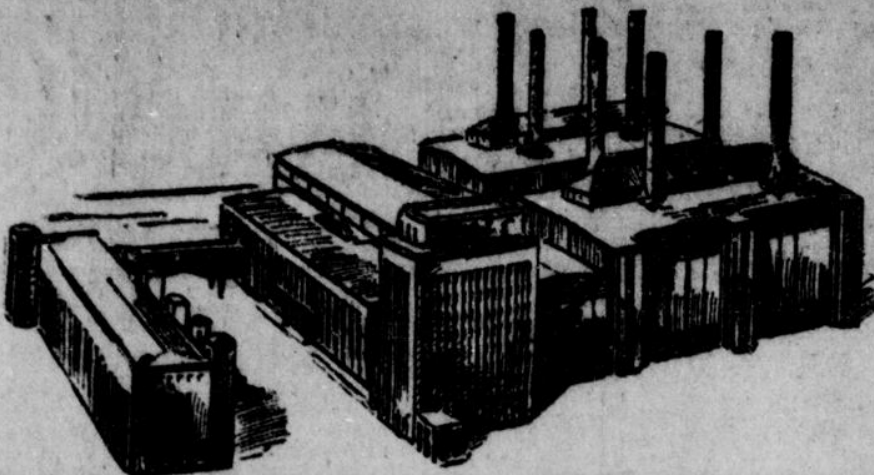
Romische Oper von Crottolesis.
Erstaufführung in Dortmund.



Granada-Europe.

Angelien haben nunmehr zwei Riesenstationen
Nugah und Song Island ein Gefährd
geführt, das vollkommen die Verdrängungsmögl
eines Stützgerüsts hatte. Man darf dabei
nicht übersehen, daß es sich um zwei wahrhaft
schöne Wunder handelt, denn sowohl Nugah
als auch Song Island sind Stationen von solchen
Kindern, die einer Verdrängung zwischen
Europa und Amerika daher sehr hart die Wege
nehmen wird. Je größer die Stationen sind, desto
leichter ist demnach ein drastischer Verfall
möglich. Man sieht nicht alle Kinder in der glück
lichen Lage, vorzeitige Riesenstationen zu belegen.
Sollte sich die Kinder von dem geschilderten Ge
schehnisse befreien, dann ist es in erster Reihe
auf die Größe der Stationen zurückzuführen. Die
großen Tugenden der jungen Wesen sind noch der
solange nicht zu übersehen. Jeder Tag kann tat-

Großstraßwerk Hummelburg bei Berlin.



Berlins Kraftversorgung wird in diesem Jahre ein Riesensüd gefördert werden durch ein gewaltiges Großkraftwerk, das bald seiner Vollendung entgegengeht. Der imposante Bau, dessen Höhe teilweise 33 Meter beträgt, wird eine Höchstleistung von 180 000 Watt produzieren. Wenn man bedenkt, daß alle anderen Berliner Stromwerke zusammen 205 000 Watt hervorbringen, so wird einem die Größe der Anlage gegenwärtig. Erfreulich ist, daß durch den Bau eine große Anzahl der Berliner Arbeitslosen Beschäftigung erhält. Die Kosten des Werkes, dessen Entwurf wir in unserer Illustration zeigen, werden 60 Millionen Mark betragen.

nische Verbesserungen anderer Art dringen, die den drahtlosen Telephonverkehr zur Wirklichkeit machen. Das erste gute Ferngespräch zwischen Europa und Amerika ist vom technischen Standpunkt aus gesehen, noch recht schwerfällig und umständlich. Aber man darf wohl der Auffassung sein, daß in kurzer Zeit diese schwerfällige Methode einer bequemen weichen wird, die eine allgemeine Verknüpfung durch Fernsprecher zwischen Europa und Amerika ermöglicht.

Mitsangeklagte v. S. hatte nur die Wechsel mit-
unterschieden, Käufer des Wagens und Bächter
des Rittgutes war lediglich der Angeklagte G.
Ihm war von einem BerlinerKassier eine größere
Summe Geldes zugesagt worden, für die Inbe-
triebssetzung des Rittgutes und auch für den An-
kauf eines anderen Gutes in der Nähe von Re-
hettin. Der Berliner Geldgeber versagte. Das
Auto wurde von G. in Berlin versteift. Obson-
in dem Kaufvertrage ausdrücklich stand, daß das
Auto bis zur völligen Bezahlung Eigentum der
Firma Köpper blieb, hatte G. bei der Verpfändung
in Berlin in dem darüber getätigten Kaufver-
trage an Eidesstatt versichert, daß er der
rechtmäßige Eigentümer des Wagens
sei und volles Verfügungsrecht darüber
habe. G. stützte sich auf eine Bescheinigung der
Firma Köpper, wonach er den Wagen rech-
tmäßig erworben hatte. Der Geschäftsführer
Eppolmer, daß bei seiner kommissarischen Verneh-
mung erklärt, daß diese Bescheinigung nur als
Ausweis der Folgel gegenüber dienen sollte, da-
mit der Wagen auf den Namen des G. umgeschrie-
ben werden konnte, daß aber der Wagen aus
Kaufvertrag unbedingt Eigentum der
Firma Köpper blieb bis zur restlosen Beza-
hlung. Eine Zahlung war aber überhaupt nicht
erfolgt, die beiden Wechsel sind eingeklagt. Der
Berliner Geldgeber, daß bei seiner kommissarischen
Vernehmung angegeben, daß er wohl das Geld
zugesagt, es aber selbst nicht hat austreiben kön-
nen. — Der Amtsanwalt beantragte gegen G.
unter weitgehender Zustimmung mitderüber Um-
stände eine Geldstrafe von 3000 Mark. Der

Verleibiger beauftragte Freisprechung, da beide Angeklagte nicht die Mithat des Betruges gehabt hätten und auch keine Unterschlagung angenommen werden könnte, G. hätte im guten Glauben gehandelt. Er, der Anwalt, sei mit dem Mitschuldig in der Theilnahme des Angeklagten G. ganz einig, dieser sei an Urtheile kaum zu überbieten, es sei ein „großer Junge“, der an Großmannschaft leide und seine Verhältnisse überschätze, er hätte aber unbedingt im guten Glauben gehandelt, weil er bestimmt auf das ihm zugesagte Geld gerechnet habe und dann auch den versehenen Wagen wieder eingelöst hätte; richtig sei, daß der Wagen unter Vorbehalt an G. verkauft sei, bei einem solchen Autohandel seien aber so viele Schriftstücke zu unterschreiben, daß es wohl zu verkäufen sei, wenn der erst 23jährige unerfahrene Angeklagte G. behauptet, daß er nicht alles durchgesehen habe. Das Gericht erkannte gegen beide Angeklagten auf Freisprechung. — Ob diese Mühe nicht doch zu weit geht? Darin kann ja gerabau eine Aufmunterung der Jugend zu solchem Freiben erblickt werden. Ein kleiner Denkhittel wäre unseres Erachtens durchaus gerechtfertigt gewesen. Die rein juristische Frage, ob es sich um einen Betrug oder um eine Unterschlagung handelt, ändert darauf gar nichts.

Eingefandt.

(Für die Einwendungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Roggenbrot.

In den letzten Tagen ist die Rede davon, das die Vererbung des Nogens mehr als bisher fördern müßte. Das ist zu begrüßen. In manchen Gegenden, zum Beispiel in Waldeck, Hessen, Hannover, kennt man den starken Verbrauch von Roggenbrot nicht so wie z. B. hier im Rhein. Dort wird in der Hauptsache, das auch in Elberfeld Gebräuten hiesige Waldecker Roggen- uim. Brot gebraucht. Dieses Brot wird von manchem Elberfelder wegen seines besseren Geschmacks den hier in Elberfeld gebackenen Roggenbröten vorgezogen. Es wäre zu begrüßen, wenn hier in allen Bäckereien Roggenbrot erhältlich wäre, das mit dem auswärtsbrot konkurriren kann. Der Verbrauch von Roggenbrot würde dann wahrscheinlich größer werden, und es würde das Ziel der Reichsregierung, die Vererbung des feinen Ausbackensmeins einzuführen, unterstützt. Fr. D.

An die Postdirektion Elberfeld.

Nu der Giebel der Blank- und Weißbierstraße hat sich fast vollständig lang ein Brickenplan befunden, der in der Zeit der Restauration entfernt wurde. Er ist jetzt wieder angebracht worden, aber nicht etwa an der alten Stelle, wo Brühlung, Blank-, Heide-, Augusta-, Taubenstraße, Rieblast und „bom Holz“ einen großen Kreuzungspunkt bilden, sondern etwa 300 Meter den Berg hinauf zur Augustastraße hin an einem Hause, an das sich der große Garten des Setzungsbaues anschließt und auf der gegenüberliegenden Seite der noch größere Garten des Gemeinderathes sich befindet. Wäre es nicht richtiger gewesen, den Brickenplan wieder an der alten Stelle anzubringen, anstatt ihn an eine möglichst ruhige, unbesetzte Stelle zwischen den Gärten zu setzen, zu der man noch ein gut Stück den Berg hinauf muß?

Das Promenadenkonzert in Barmen.

Wenn eine der in unserer Stadt an Sonntag-Vor-
mittagen muſizirenden Muſikpoſten die Spiel- und mai-
auf dem Rittershäuser Bahnhofsvorplatz
hören laſſen würde, wären die viele Bewohner Ober-
Barnums wohl dankbar! Oder zählt der Rittershäuser
Bahnhofsvorplatz nicht mehr zur Stadt?
E. C.



Wie Englein auf Aetherschwüngen
 Fährst Du auf blauen Raucher Ringen.
 In's Land der frohen Seligkeit, —
 Hältst Du ~~die~~ bereit!
 Doch willst Du gar noch weiter ziehn,
 So nimm als Vorspann: Salem Grün!

**Die 5Pfg. Zigaretten
der frohen Gesellen!**

25 Stück im vornehmen Hartkarton RM 1.25

Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik YENIDZE, Inh. Hugo Zitz,
G.m.b.H., DRESDEN, Köln, Königsberg (Pr), Seifenhennersdorf (Sa)

Käse noch billiger!!!

Deutsch-Russl. 88 einschl. Verpfg. 24.00
Tafelbuch 88 einschl. Verpfg. 25.00
Deutsch-Kammer 88 einschl. Verpfg. 26.00
Deutsch-Ts. Dolk. 88 einschl. Verp. 26.50
frei ins Haus gegen Nachnahme. 
Ich garantiere für vorzügliche Qualitäten.
H. Hofmann, Wismarburg 27, Hofweg 118 R.

Ab Fabrik an Private

Wieg. Stridfleider, Hofme 24, 28, 36 M.
nach nach **Stridfleider**, **Hofme 24, 28, 36 M.**
Gullener Station n. von 275-16 H. E. L.
A. Hafencaser, Rode-Stridmader.
Barmen. Dringdausferir M. 10866

Der Wunsch aller Damen:

ist ein prachtvoller Fein Feinmantel od. Jacke, Führer des Feinmantel (kein Abzahl-Gesch.) liefert an Beute u. Feindangabe-Hilfe in Raten von monatl. 20 Mk. an. Angeb. mit Wunsch u. Zeitangabe, da Verh. mit Hysterie od. vorspricht. u. E. 1801 Gesch.

Damen-Seidenhüte

von 5.00 Mark an.
Stühle werden zu neu angeordnet
für 2.00 Mark.
Stühle werden nach den neuesten
Modellen umgearbeitet.
Sohn Bruder, Oberfeld, Scharf /

Neu eingetroffen:
12. Württemberg Altkönig

**Im Interesse des Weltabbaues wird
solches zu billigst Tagespreis abgegeben.
Sämtl. Artikel für Esszimmer, Vorräthler,
in all. d. d. Ware zu zeitgemäß. Preis.**

Thoma Ernst Thoma
Baum- u. Eisenfeld, Schönenh. 4a.
Gerh. et 168. • Telefon Rr. 807

Fabrikchemie

dreißig und vierzig
Rüchenpfeile
 mit Kieselsteinen
Zußfchmel
Holzschuhe
 für Herren und Erben
 in dieser Ausführung billigst.

Holzwaren-Industrie G. m. b. H.
 Büro: 260-11 260 Leiston 423

la Cartenties *est* **Asphaltties**



HEIM DER P-K KAUBONBONS

An die

Detaillisten der Lebensmittel- und verwandten Branchen der Stadt Elberfeld

**Beachten Sie sorgfältigst die
Gutscheine der Wrigley A.-G.**

P. K.
Kau-Bonbons
denn sie bedeuten bares Geld.
Wrigley A.-G., Frankfurt a. M.

Päckchen — 4 Stück — 10 Pf. Ueberall erhältlich

WRIGLEY
KAU-BONBONS



Zeitungs-Matratze

billig abgegeben
Eibersfeld,
Holler-Mathenaust. 20

Haus Hof und Garten

Nr. 39 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Dienstag, 16. Febr.

Schädlinge im Gemüsegarten.

Zur Bekämpfung des Gartengeräters.

Es gibt wohl keinen Gemüsegarten, der nicht zu irgendeiner Jahreszeit von einem oder mehreren der vielen tierischen und pflanzlichen Schädlinge heimgegriffen wird.

Da ist zunächst die große Zahl der Engerlinge, Draht- und Ringelwürmer, die Pflanzenwurzeln zerstören und Erbsen durch Benagen unter Umständen völlig wertlos machen. Ihr natürlicher Feind ist der Kautwurf, den bewegen alle einsichtigen Gartenfreunde auf das sorgsamste schonen, aber nicht in blinder Aut über seine Fähigkeit verfolgen sollen. Auch die springenden Erbsenflöhe werden allen lotharigen Gemüsepflanzen, insbesondere im Keim- und Jungstadium, zu einem wahren Marterium, gegen das Risse und Risse die einzigen wirksamen Abwehrmittel sind. Alle sonstigen hiergegen angewandten Mittel, wie Bestreuen mit Schenk, Tabak- und Kalisalzen, Spritzmittel usw. sind nur Notbehelfe und bringen selten den erhofften und angepriesenen Erfolg. Eine weitere Plage bilden die verschiedenfarbigen Blattläuse, die bei einem Massenauftreten den Saft aus jungen Trieben und Blättern saugen. Diese verkrüppeln infolgedessen und sterben schließlich ab. Sie können nur durch wiederholte Anwendung bewährter Spritzmittel, wie Quassabrinne, Mollus, Tabakbrühe usw. beseitigt werden.

Die Wurzel- und Zwiebelfliegen sind in ihrem Tun nicht minder gefährlich, da sie unter Umständen eine ganze Ernte vernichten können. Man kann sich dieser Schädlinge nur dann gründlich erwehren, wenn man alle während der Kulturzeit erkrankten Pflanzen rechtzeitig verbrennt und damit die Brutstätte dieser Schädlinge vernichtet. Auch ist anzuraten, einen Bodenwechsel vorzunehmen oder, besser noch, ein oder zwei Jahre den Wurzel- und Zwiebelanbau ganz aufzugeben, um die Anwesenheit der Fliegen gründlich zu beseitigen. Ein gleich gilt von der Kohl- und Rettichfliege, deren Larven Kohlpflanzen am Stängel und an den Wurzeln beschädigen und Rettichknollen wurmfraßig machen.

Erfolgreich ist unter Umständen der Schaben, den Kohlraupen anrichten, wenn sie in Massen auftreten. Hier hilft nur ein gemeinsames Vorgehen aller benachbarten Gartenbesitzer zum Abtöten des bekannten Kohlweiblings, aus dessen Eizustände an den Unterseiten der Kohlblätter sich bekanntlich die gefährlichen Raupen entwickeln.

Die Larve des Saatschnellkäfers, d. h. der charakteristische Drahtwurm, zählt ebenfalls zu den gefährlichsten Pflanzenschädlingen. Mit Vorliebe frisst dieser Schädling an den Wurzeln, Stängeln und Blättern der Pflanzen. Die von ihm angelegten Gänge sind leicht zu erkennen. Man sieht sie sofort ab. Demnach man diesen Schädling rechtzeitig und richtig man die Pflanze heraus, so wird man fast immer den Schädling an Ort und Stelle abfangen können.

Wichtige Folgen zeitigt das Auftreten der Erbsen- oder Wurzelkäfer (Gylotus vulgaris). Dieses Tier durchläuft mit seinen festsitzenden Wurzeln die Pflanze und zerstört infolgedessen die Pflanzenteile und bringt schließlich die Pflanze zum Absterben. Durch Nacharbeiten der Gänge und Eingießen von Wasser oder Salzwasser in diese muß man suchen, sowohl die Insekten als auch ihre meiste im Boden vergrabene Brutstätte zu vernichten.

Den Erbsenflöhe werden namentlich die kleinen, nackten Linsenknollen gefährlich. Diese scheuen auch nicht davor zurück, sich an Linsen-

pflanzen aller Art, soweit ihr Blattwerk noch jung und saftig ist, gefräßig zu betätigen. Sie lassen sich durch ausgelegte Hohlkörper (Wurzel- und Knollenstücke usw.), in denen sie als Nahrung während der heißen Tageszeit Unterschlupf suchen, leicht abfangen und töten. Auch das Bestreuen der Erde mit Gerstengrannen, Kestell, Tannen- und ähnlichem Material, das das Überfliegen bezieht, die Fortbewegung des Schneckenkörpers erschwert bzw. unmöglich macht, ist ein praktisches Abwehrmittel dieser lästlichen Plagegeister.

Des Weiteren sind dann noch Ameisen und Regenwürmer wegen ihrer unliebsamen Buharbeit, und die Kellerschnecken und Schnecken wegen ihrer Freiluft an jungen Blättern, Blüten und Früchten von bedingter Kulturhässlichkeit. Bei einiger Aufmerksamkeit lassen sie sich indes leicht vertreiben, wenn man zum Range der Ameisen lichte, mit Zucker belegte Schwammstücke auslegt, von Regenwürmern heimgegriffene Flächen mit Salzwasser begießt und für Kellerschnecken und Schnecken Hohlkörper wie bei Schnecken zum Abfangen benutzt.

Erbsenflöhe Speiserüben.

Unter den Speiserüben nehmen die Rautrüben eine besondere Stellung ein. Die kleinen, frühen Sorten sind nicht nur sehr viel ertragreicher wie die berühmten Teutener Speiserüben, sondern sie geben im Geschmack ihnen auch durchaus nichts



nach. Wie so häufig, sind auch hier die edelsten Sorten wenig bekannt. Eine der schätzenswertesten und frühesten Sorten der Rautrüben ist die Meißner runde Weiße mit rotem Kopf, wie wir sie nachstehend abbilden. Diese Sorte ist außerordentlich fein im Geschmack, ergiebig und früher als die vielgepriesenen Rüben. Allerdings ist auch diese Sorte etwas anspruchsvoller an den Boden als andere. Er muß locker, nahrhaft, im Vorjahr gedüngt sein. Düngt man frisch, nimmt der Rübe Geschmack. Die Rautrüben werden von März ab reihenweise ausgepflanzt. Man gibt sechs bis sieben Rüben auf ein Beet üblicher Breite und vertritt rechtzeitig auf acht Zentimeter Entfernung. Es empfiehlt sich, von da ab alle vierzehn Tage bis vier Wochen eine neue Aussaat zu machen. Man kann dann den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein frische Rüben haben.

Behandlung gefrorener Pflanzen.

Zwischen gefrorenen und erstorbenen besteht ein großer Unterschied. „Gefroren“ bedeutet ein Stadium höchster Gefährdung. „Erstorben“ heißt „Tob“. Wird die gefrorene Pflanze nicht richtig behandelt, ist ihr Tod sicher, und meist wird sie oben nicht richtig behandelt. Es sei der Fall einer Topfpflanze genommen, die ihre Sommerfrische im Garten genoss, zu lang ausdehnte, und infolgedessen vom herblichen Nachtfrost getroffen wurde. Man erkennt die Schädigung leicht an den hängenden, oft glasigen oder auch nur fleckig glasigen Blättern. Wird der Schaden bemerkt, wird gewöhnlich das verbleibende Getriebe, was überbringt, getrennt werden kann, um sie zu retten, indem sie in einem warmen Raum gebracht wird. Im Gegenteil muß sie, falls sie gerettet werden, so langsam als möglich aufgetaut werden. Man nimmt die Pflanze mit dem Topf, ohne sie selbst mit den warmen Fingern zu berühren, legt sie an einen schattigen Platz im Freien oder in einen kalten Raum in einen Bottich, ist sie groß, vielleicht in die Baue des ungeheizten Badezimmers, das man zuvor kalt durchflutet hat, und begießt sie mit eiskaltem Wasser. Je länger dieses ist, um so besser ist es. Nach einigen Stunden muß es sich herausstellen, ob sie gerettet ist, ob die nötigen Rettungsmassnahmen noch früh genug kamen. Das gefährlichste ist, wenn die gefrorene Pflanze noch im Freien stehend von der aufsteigenden Sonne getroffen wird. Gewöhnlich sind Frostschäden ja klar und der gewöhnlich folgende Morgen sonnig. Handelt es sich um den Boden selbstwurzelter Pflanzen oder derart hohe, daß das bisher beschriebene Verfahren nicht angewendet werden kann, so fängt man zunächst, wenn es noch früh genug ist, für Beschattung gegen die Morgenhitze, indem man zwei oder drei Stangen einrammt und ein altes Tischtuch oder dergleichen überhängt, Packpapier mit Nägeln oder Stäben ausspannt, einen Vorhang davorstellt oder sich in ähnlicher Art hilft. Dann wird die Pflanze mit eiskaltem Wasser mehrfach überbraut. Neben Pflanzenentzündungen, etwa Obstbäume bei Frostwetter ein, besteht auch bei besser Verbodung der die Möglichkeit, daß sie gefroren sind. Deshalb sei es Grundriss, sie nicht sofort auspacken, sondern in einen kalten Raum zu bringen, wo sie wiederholt mit eiskaltem Wasser durchspritzt werden. Abends nach 4-6 Stunden darf das Auspacken erfolgen.

Der Seibebak.

In den ersten Frühjahrsmonaten, März und April, haben der Seibebak, Daphnia magna, und noch Kellerschnecken und Schnecken genannt. Als Hierfrucht in unseren Gärten recht häufig anpflanzen, hat er seinen natürlichen Standort in den Wäldern Europas — in Deutschland ist er wohl wohl nur sehr selten anzutreffen — und Nordasiens. Der Name Daphnia ist die altgriechische Bezeichnung für Vorber, über die Herkunft des Arminas Rezerum — die Besonung liegt auf dem zweiten e — ist man sich nicht im klaren. Der Seibebak gehört zur Familie der Daphniaceae der Seibebakgewässer. Er ist ein 0,30 bis 1,00 Meter hoch werdender, schwach belaubter Strauch, der seine Blüten Ende Februar bis März vor Ausbruch des Laubes hervorbringt. Die Blüten sitzen seltenständig, meist zu dreien zusammen, dicht gedrängt am vorjährigen Holze. Sie haben wohlriechend und von leicht roter Farbe. Die Rasse der kleinen Blüten, deren lebhafte

Färbung und der Wohlgeruch machen den Seibebak so beliebt. Die noch während der Blüte austretenden Blätter sind von lanzettlicher Form, mit leiskörnig verschmälertem Grunde. Die im Herbst reifenden Früchte sind mehr oder minder rote, eiförmige, erbsengroße Beeren, die einen gleichfalls eiförmigen Samen enthalten. Die Verbreitung des Samens geschieht durch die Vögel, die die Früchte — trotz deren Giftigkeit — als Nahrung nehmen. Rinde, Frucht und Samen des Seibelbastes enthalten das als scharfes Gift bekannte Daphnin, dessen Wirkung sich nach dem Genuß der gifthaltigen Pflanzenteile durch starkes Brennen in Mund und Speiseröhre, eventuell auch durch Krämpfe äußert. Früher wurde die im Frühjahr geschnittene Rinde des Seibelbastes als Arzneimittel gebraucht. Eine Form des Seibelbastes, d. h. alrum, hat weiße Blüten. Der Seibelbast liebt einen halbschattigen Standort und recht wenig oder gar kein Beschneiden.

O. K.

Ein praktisches Futterhaus für Geflügel.

Neben der Einrichtung des nebenstehenden Futterhäusers bedarf es wohl keiner weiteren Worte, da alle Einzelheiten ja klar aus der Zeichnung hervorgehen. Eine alte Tonne findet sich wohl in manchen Haushaltungen, bzw. eine solche ist ja allenthalben für wenige Groschen zu erwerben. Die Vorteile eines solchen Gerätes liegen ja auch klar auf der Hand. Von allen Seiten können die Tiere an das Futter heran. Bei Regen und das Hineinbringen der Schwämme wird bei Anwendung dieses Futterhauses vermieden. Ein Verschmutzen des Futters findet nicht statt. Auch kann eine so hergerichtete Tonne vorzüglich als Stutenhäuschen Verwendung finden. Man



macht die Zwischenräume enger, so daß die ausgewachsenen Tiere nicht in das Innere hineinkommen können, bzw. schnelbet man nur am unteren Rand kleine Öffnungen aus, so bildet das Gerät auch einen wirksamen Schutz gegen das Wegfressen des leeren Strohens durch die älteren Tiere, und die kleinen Küchlein, die durch die engeren Schlitze hindurchschlüpfen, kommen stets zu ihrem Recht. Jedem Geflügelzüchter ist darum die Aufstellung dieses billigen und praktischen Gerätes nur zu empfehlen.

Erbsenjamteit.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

19) Mine wollte nach der Bildergalerie im Rotihaus. Aber sie ging nicht hin. Sie blieb noch am Bett liegen. Ein Prezeljunge kam und brachte sie an. Sie kaufte ihm für ein paar Cent Gebäck ab und begann die Schwäne zu füttern. Die weißen Vögel glitten hin und her, ihre Häute schlagelten sich über dem Wasser. Dann rüdten hinüber und schwebten über dem Wasser. Einige hatten schwarze Augen. Einige hatten rote. Die weißen kreuzten sich und bildeten ein kleiner Kreis von Menschen und Alne.

Die Galerie im Rautstuh war hart besucht. Namentlich vor den Rembrandts standen die Leute. Die meisten, amerikanische und englische Damen; sie blätterten im Katalog und im Bilderbuch und versanken dann in Betrachtung. Aber auch einige Herren saßen da, Frauen vom Lande in vergoldeter Metallhaube mit festem Spitzband an den Schläfen, mit Schreien und Spitzengeschnittenen Haaren.

Die Beobachtung des Publikums zerstreute ein wenig die trüben Gedanken Alines. Sie war plötzlich müde geworden, setzte sich im ersten Saal des Erdgeschosses auf eine Bank und ließ die Füße an sich vorüberziehen. Die Bank stand so, daß Alne zwei Bilder von Rembrandt und Caravaggio vor sich hatte, die beide dasselbe Thema behandelten: eine Fläche mit zahlreichen Gemäßen, mancherlei Bildtypen und derlei mehr. Die meisten Besucher, vor allem die Damen, schauten diesen

appetitlichen Darstellungen nur wenig Beachtung. Zwei Herren aber schienen Bortwurf und Ausföhrung besonders zu gefallen. Alne sah nur ihre Rücken — und da wurde sie aufmerksam.

„Diese Frauen ist köstlich“, sagte der eine Herr, „zum Ansehen.“ „Wir tut es derdase an“, erwiderte der andere. „Bist du so in einen Hofen gerast? Er ist eben abgezogen worden, und ich behaupte, ein abgezogener Hofe ist viel schwerer naturgetreu wiederzugeben, als ein Lampe im Bild.“

„Wogegen wiederum“, bemerkte der kleinere Herr, „eine Lanquie in gelochtem Aufhänge sich leichter malen läßt als eine solche in lebendigem.“ „Es kommt auf die Lanquie an“, sagte der Gefährte, „und wie sie gebaut ist.“

Nun lachte es hinter den beiden, und eine Mädchenstimme sprach: „Ich bewundere die Kunstfertigkeit, meine Herren. Was Sie über diese alten Meister äußern, mühte gedruckt werden. Es verdient Verbreitung.“

Die Herren schauten herum und strahlten vor Vergnügen über das Zusammentreffen. Sie streckten die Hände aus und begrüßten Alne.

Auch sie war so froh über diese unerwartete Begegnung mit Hansen und Göttrich, daß ihre Augen glänzten. Zunächst neigte sie ein wenig zu abergläubischen Vorstellungen: sie sagte es als günstiges Omen auf, daß der vielgeschätzte Hansen plötzlich wie ein Gott aus der Ferne vor ihr stand. Denn nun wußte sie, daß das Bildnis-Unternehmen gelöst war; sie hatte fest vor, mit ihm über die Angelegenheit zu sprechen, und zweifelte keinen Augenblick an dem Erfolge.

„Wußten Sie denn, daß wir im Haag waren?“ fragte sie.

Er verbeugte sich leicht. „Zeilen Komte nicht böse darüber. Mir war so, als müßte ich ein paar Tage Seelstschmerzen. Da bin ich nach Schöningen gefahren.“ „Wollen Sie Komte noch weiter an diesen angestrichelten Niederländern ergötzen, oder können wir ein bißchen plaudern?“ fragte Göttrich.

„Ich plaudere gern, hatte aber unsern Standplatz vor diesen Bildern für wenig gemächlich. Hierher versperren wir andern die angenehme Aussicht.“

„Nebenan, drei Schritte von hier, hat eine bekannte Fabrik für geräumige Sofaläden.“ „Da wurde Hansen erregt. „Es ist nicht zu glauben!“ rief er. „Wir kennen die Gnädigste doch nicht in eine deiner Abwilderbecken verschleppen!“

„Verschleppen — erlaube mal —“ „Zei still, Allobolier! Komte, im Treppenhof steht eine Rembrandt, ein Porträt Wilhelms des Schwelgersam hängt in der Nische, darüber eine langweilige Dönnlandschaft. Die Bilder loden liegen. Da sind wir ungehörter.“

Sie flogen mitnichten die Treppe zum Oberstock hinauf und nahmen, auf dem roten Boden zu Seiten Wilhelms des Schwelgersam Platz.

„So“, sagte Alne, „in der Tat, hier sitzt es sich gut. Durchschaut, rücken Sie ein bißchen, wir haben Platz genug. Alle in Schöningen, Herr Hansen? Ist es für die See nicht etwas früh im Jahr?“

„Für den Saisonmenschen, ja. Aber ich bin das Gegenteil. Wie lange gedanken Sie hier zu bleiben?“

„Das hängt von Papa ab. Wohl nur ein paar Tage. Aber Papa liebt gestern ein Wort von Schöningen. Möglich, daß er noch nach Belgien will.“

„Hende!“ rief Göttrich. „Nein, Komte, das duide ich nicht. Schende ist Sodom, mich schaudert. In Schöningen haben man, in Schöningen ist man im Wasser. In Schöningen gibt es Karren, in Schöningen Luruslobrinen. Das sagt alles. Nach Schöningen ist die nicht. Aber nach Schöningen können Sie mitkommen.“

Ein Gebanke, den ich zu erwägen bitte“, sagte Hansen hinzu. „Sprechen Sie doch mal mit Ihrem Herrn Vater darüber. Komte. Ich habe eine ganze Villa gemietet, auf der ersten Dünenette, sehr hübsch gelegen. Oben wohnen Göttrich und ich, die Portieretage steht ich Ihnen zur Verfügung. Eine Küche ist und dabei, und hinten ein kleines Gärtchen mit einer Rose und zwei eingegangenen Georginen.“

Er schaute Alne fragend an. „Es wäre gar zu nett, Komte.“

„Gewiß war es das“, erwiderte sie heiter; „ich liebe die See — vielleicht ist Papa einverstanden.“

„Wenn Sie es sind, wird auch er es sein.“ „Ich halte die Sache für abgemacht“, erklärte Göttrich. „Wo wohnen Sie, Komte?“

„Hotel Pavle, dem Theater gegenüber.“ „Gut — und wann ist der Familienbalsam zu Ende?“

„Heute abend.“

„Vortrefflich. Morgen mittags zwölf Uhr hält unser Automobil — ohne das tun wir's nicht — vor Ihrem Hotel, Sie abzuholen.“

Alne erhob sich. „Sie geben tambour battant vor, lieber Prinz. Papa ist die höchste Instanz. Aber ich hoffe, ich werde ihn günstig stimmen. Begleiten Sie mich.“

Die Herren flogen mit ihr die Treppe hinab. „Wollen Komte nach Haus?“ fragte Hansen.

„Ja. Ich muß mich noch umkleiden. Mit zwei Uhr beginnt die Familienstunde.“

Vor dem Hotel verabschiedete man sich. „Also auf morgen, Komte.“ „Ich hoffe es, Myhrer.“

Sie reichten sich die Hände. „Bunder, wunder, wunderbar!“ rief Göttrich, mit Hansen die Straße hinabschreitend.

„Was?“

„Wer, mußt du fragen. Wer anders als diese Alne! Herrgott, ist dieses Mädchen schon geworden! Diese Figur, halb Borussia, halb Freiheit der Niederlande! Und wie sie sich bewegt! Das ist wieder gar nicht niederländisch, das ist französische Grazie. Und diese Augen — und der entzückende Mund! — Ein bißchen zu geist ist sie mir. Das hört mich.“

„Glaube, daß sie nach Schöningen kommen wird.“

„Sicher — sie schien ja große Lust zu haben.“

„Und glaubst du —“

Hansen brach ab und schweig. Er schob seinen Hut von der Stirn zurück, als sei ihm warm geworden.

Göttrich nickte eifrig. „Keine Frage, Heinz. Ich liege es heranz. Aber du mußt auch vernünftig sein. Nun wollen wir frühstücken gehen; ich glaube, in den Deuz Bikes ist man am besten.“

(Fortsetzung folgt.)

16. Febr. 1926

Besucht werden
müßten die Zimmer,
Sollz. u. 2 Bim.,
Inhalt, v. Sprech-
und. ermögl.; Geg.
mögl. oberhalb der
Herzogbrücke d. Soll-
str. Ang. B 2532

Colly. Druml. verb.,
acht zum 1. 3. in
Barni. od. Eibert.
1 oder 2 einfach

Lehrer sucht a. l. 3.
in (oder zwei)
nt möbl. Zimmer
nit voller Pension.
n ruhiger, sonniger

2546 an die Geseh.
3., Neuerweg 57. †
sucht per 1. 3.
od. 2 möbl. Zim.
mit Hochgelegenhelt
Hilfsmarkt

Kauf., berufst. Frau
ucht Schlafst. oder
inf. möbl. Zimmer
Ana, F 4131 Ost. *

Berufstätige Dame
schön, gut u. saub.
modifiziertes Stimmer.
ndal, Unterbarmen.
Anged. u; B 2552 o.
Hf. B., Neuertw. 57. †

Haydn
galtische Westend.
mit 11000:
J. Joseph N. Jan;
mmung ist bestend
in 1111 1111 1111

r, Barmen
16. Februar

**erker-
n - Fest**
ste Kostüm
milert. — 7019z

Hahnenfurth.
17. Februar: u244
eh m. Konzert

ttung

ewilentsabnahme
erlangen Sie sof.
über diese erfolg
kleine Ausgabe.
E 1, Berlin W 62.

NOT
Neustr.

tsch

15  frauen-
hacker-



etc., Search-
ing, Photo-
graphs & Incl.
Series 5.43.

Dienstag, 16. Febr.

F. Kötter
Bremen 2

